

## Gebet – Kommunikation mit Herausforderungen

Paar-Cours

Mit Kindern Gott begegnen

## Liebe Geschwister,



wie geht es uns, wenn wir vor einer großen Aufgabe stehen und nicht wissen, wie wir diese erledigen sollen? Ist das nicht genau der Moment, an dem wir uns Hilfe sehnlichst wünschen? Und sind wir nicht dankbar, wenn dann jemand, vielleicht sogar völlig unerwartet, zu uns kommt und uns seine Hilfe anbietet?

Wir Menschen neigen sehr oft dazu, alle unsere Probleme und Aufgaben selbst lösen zu wollen. Man ist erfolgreich in den Augen der Mitmenschen, wenn man alles allein schafft – ohne Hilfe. Das mag ja in der einen oder anderen Situation auch funktionieren. Es wird aber immer wieder Momente geben, in denen wir an unsere Grenzen stoßen und Hilfe brauchen. Leider warten wir oftmals viel zu lange, bis wir zu dieser Erkenntnis kommen. Da sind wir zu oft wie Jona, der sich erst im Bauch des Fisches seiner Hilflosigkeit bewusst wird.

Jesus wusste, dass wir eben nicht alles allein schaffen (können), und er bietet uns seine Hilfe an. In Phil. 4,6 gibt uns Gott eine wunderbare Verheißung: „Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Biten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“ Hier geht es nicht um Tagträumerei, sondern um das Bewusstsein, dass Dinge, auch wenn wir sie nicht ändern können, für Gott veränderbar sind.

Wir finden in der Bibel viele Aufforderungen, die Aufgaben, die uns das tägliche Leben stellt, nicht allein meistern zu wollen. Vielleicht kann man es mit diesem Beispiel verdeutlichen: Stellen wir uns vor, es ist unsere Aufgabe, einen Sandberg an einen anderen Ort zu befördern. Leider haben wir dafür nur eine kleine Kinderschaufel. Und so gehen wir voller Tatendrang an unsere Aufgabe und stellen uns dieser übermächtigen Herausforderung. Wir sind vollauf damit beschäftigt und gehen ihr nach bis zur vollkommenen Erschöpfung. Erst als wir auf dem Sandberg kraftlos niedersinken, sehen wir, dass Gott neben uns steht und einen Bagger für uns bereithält. Doch wir waren zu sehr auf uns selbst konzentriert, um das zu sehen.

So geht es uns oftmals in unserem Leben, wenn wir Gott erst dann „ins Boot holen“, wenn wir am Ende sind. Gott bietet uns eine unvorstellbare Kraftquelle, das Gebet, und wir nutzen sie oftmals viel zu spät.

Ich wünsche uns allen, dass wir beständiger von der unendlichen Kraft eines regen Gebetslebens Gebrauch machen. Es ist jetzt Zeit, noch mehr zu beten. Lasst es uns tun, zu Hause, im Hauskreis, in der Gemeinde, den ganzen Tag.

Euer  
Thomas Pohl

## Inhalt

### S. 2 Editorial

#### Thema

S. 3 Vertrauensvoll beten

#### Impuls

S. 5 Gebet – Kommunikation mit Herausforderungen

#### Gedankensplitter

S. 6 Auf Empfang geschaltet

#### Gemeindeaufbau

S. 8 LG-Camp

#### Gebetswoche

S. 10 Ideen für jeden Tag  
S. 11 Gebetswoche kreativ  
S. 12 Gebetspfad  
S. 14 Mit Kindern Gott begegnen

### „AJ – mittendrin“

Change your world – Gut Pfad!

#### Aktuell

S. 20 Inspirierend offen, echt und gewinnend –  
Bibelseminar 2016  
S. 21 ADRA – Landessammlung für Madagaskar  
S. 22 Musik liegt in der Luft

#### Konvent Rhein-Main

S. 22 Gottesdienstreihe „Generations“ legt  
Sabbatical ein

#### Konvent Darmstadt

S. 23 „Paar-Cours“ in Bensheim  
S. 24 Die Marienhöher Begegnungswoche  
S. 25 Ein Dach über dem Kopf

#### Abteilung Frauen

S. 25 Überblick über die letzten Monate

#### Jugend

S. 26 Neuer Landesjugendvorstand und Landes-  
beirat stellen sich vor

#### CPA

S. 27 Das Osterlager in Friedensau (OlaF)  
S. 28 „Back to the roots“

#### Informiert

S. 29 Hochzeiten, Geburten, Taufen, Todesfälle,  
Taufjubiläen

S. 31 Gebetsanliegen

S. 31 Nachgedacht mit ...

#### Ausblick

S. 32 G'Camp 2016 Friedensau

S. 32 Termine/Impressum

## Vertrauensvoll beten

### Warum wir bei Gott ruhig werden dürfen

Ihre Tochter war krank. Tag und Nacht musste sie als Mutter sprungbereit sein. Nie wusste sie, was im nächsten Augenblick passieren würde. An ungestörten Schlaf war schon lange nicht mehr zu denken. Schließlich konnte sie nicht mehr. Physisch und psychisch war sie am Ende. Da hörte sie von dem „Sohn Davids“. Sie lief zu ihm und bat um Heilung der Tochter. Es war ein ernstes Gebet, ein Schreien in der Not. Jesus hörte das und – ging weiter. „Er antwortete ihr kein Wort“ (Mt. 15,23). Sie rief weiter. Und er: „Ich bin nur gesandt zu den Schafen des Hauses Israel“, nicht zu ihr (V. 24). Trotzdem gab sie nicht auf. Doch dann musste sie hören: „Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hündlein“ (V. 26). Mit Letzteren war sie gemeint. Krasser und deutlicher konnte die Zurückweisung kaum sein.

Er schien ein ganz normaler Jugendlicher zu sein. Aber dann packte es ihn. Er wälzte sich am Boden, krümmte sich und Schaum trat ihm vor den Mund. Es war nicht das erste Mal. Vor einiger Zeit war er dabei fast ertrunken, ein anderes Mal war er ins Feuer gestürzt. Verzweifelt suchte der Vater Jesus auf. Als er ihm gegenüberstand, war es wieder so weit: Der böse Geist riss ihn hin und her. Als der Vater begann, Jesus um Hilfe anzuflehen, spitzte sich die Dramatik zu. Das Bitten machte wohl alles noch schlimmer (vgl. Mk. 9,14–29).

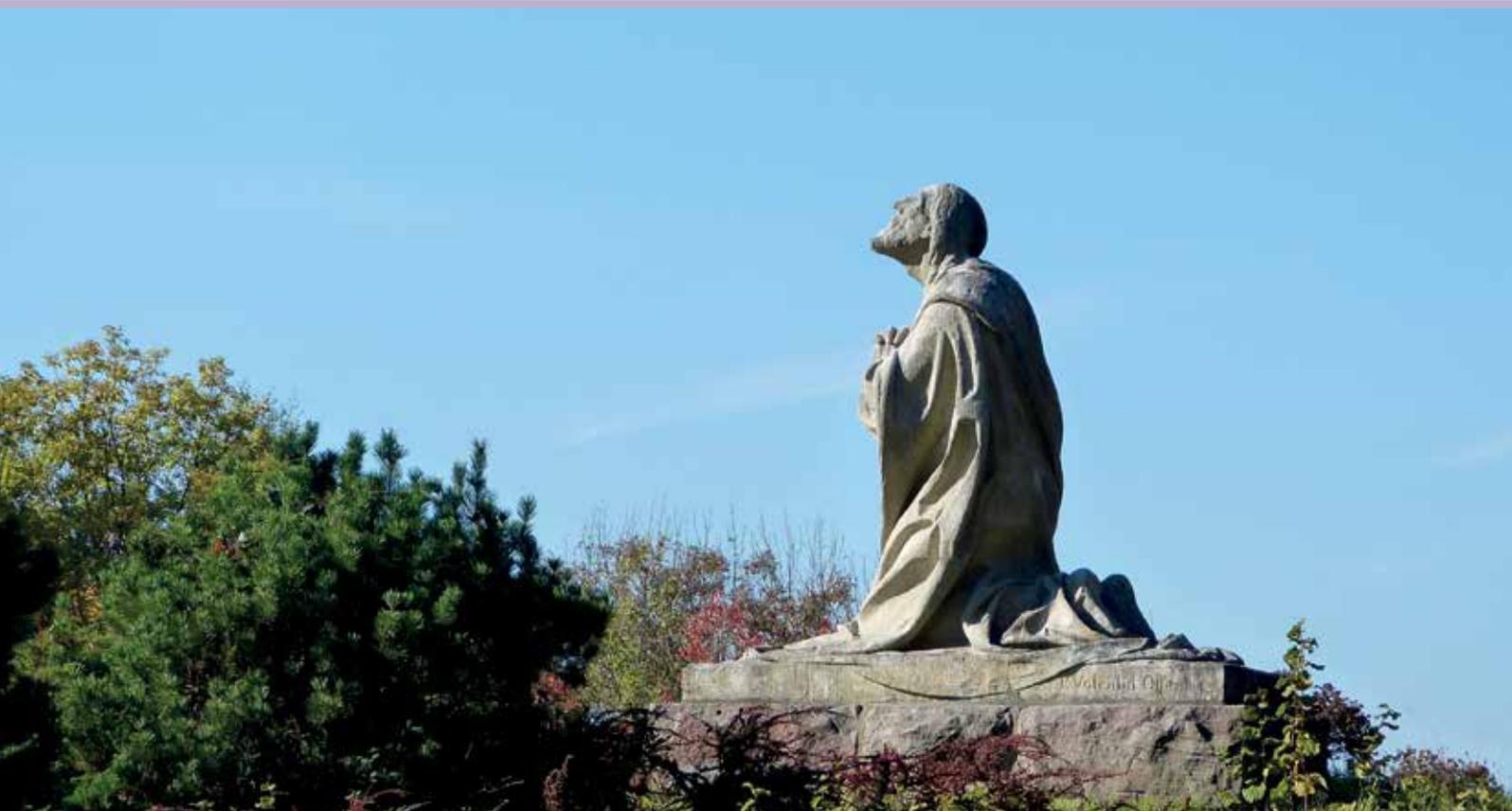
### Lässt Gott uns manchmal hängen?

Das Gebet ist Reden mit Gott; so, wie man sich einem Freund gegenüber öffnet. Es ist das Atmen der Seele. Beten meint, Gott und seine Verheißungen beim Wort zu nehmen oder auch mit ihm zu ringen. Beten ist Dank, Lob, Anbetung, Fürbitte und Bitte – so beschreiben wir das, was das Gebet für uns ausmacht. Es ist kein Mittel, Gott auf sich aufmerksam zu machen oder ihn gnädig zu stimmen; denn er ist gnädig und hat uns bereits im Blick. Zum Beten gehört auch, Gott von seinen Zweifeln zu erzählen oder ihm zu sagen, wenn man ihn nicht versteht. Selbst Vorwürfe weiß Gott richtig einzuordnen, wenn sie aus einem verzweifeltsten Herzen kommen. Und damit sind wir beim Punkt: Beten kennt eben auch die andere Seite, bei der Jesus die Mutter stehen lässt und die Not des Vaters mit dessen Bitte erst richtig aufblüht.

Warum erhört Gott unsere Gebete – so nehmen wir es wahr – das eine, aber nicht das andere Mal? Oder erhört er



die Gebete der einen, aber nicht der anderen? Wie können wir einem Gott vertrauen, bei dem wir nie wissen, wie wir bei ihm dran sind? Oder liegt es gar nicht an ihm? „Wegen eurer Sünden verbirgt er sein Antlitz“, weiß Jesaja zu sagen (59,1.2). Also muss der Fehler bei uns liegen!? Und so macht sich Unsicherheit breit, ob wir noch angenommen sind. Tatsächlich spricht Jesaja von einer Haltung, die for-



dert, aber sich nichts sagen lässt. Er redet dagegen nicht von der Schwäche, der ein Christ unterliegt, obwohl er Gott liebt. Die Frage nach der ausbleibenden Erhörung unserer Gebete lässt sich also nicht auf die Formel reduzieren: „Wenn wir, geistlich gesehen, in Ordnung sind, dann erhört er uns; wenn wir versagt haben, dann nicht.“ So bleibt die Frage: Warum müssen wir manchmal den Eindruck gewinnen, als ließe Gott uns hängen?

### **Loslassen können**

Noch einmal zurück zu unseren Eingangsgeschichten. Beide haben ein Happy End. Aber sie unterscheiden sich darin, dass die Mutter grenzenloses Vertrauen aufbringt, der Vater jedoch zweifelt. Jesus hilft beiden. Im Fall der Mutter wendet sich das Blatt erst, als sie vor Jesus anbetend niederfällt (vgl. Mt. 15,25). Da geht es nicht mehr nur um die Tochter; sie selbst kniet vor Jesus. Sie wird ruhig und schreit nicht länger ihre Not heraus. Sie ist an dem Punkt angekommen, an dem sie loslassen kann: ihre Tochter, ihre Sorgen und auch sich selbst. Ihr Leben und das ihrer Familie liegt jetzt in anderen Händen. Das ist mehr, als sie ursprünglich erbeten hatte. So erfährt sie den Frieden, der aus dem Glauben kommt – noch bevor ihre Tochter gesund wird.

Der Vater bittet um Heilung und doch ist er von Zweifeln geplagt. „Wenn du kannst, dann erbarme dich!“ (V. 22) Wer würde zum Werkstattmeister sagen: „Wenn Sie können, nehmen Sie an meinem Fahrzeug eine Inspektion vor“, oder zum Bankgestellten: „Wenn Sie können, eröffnen

Sie mir ein Konto?“ Diesen Fachleuten ihr Können nicht zuzutrauen, wäre eine Beleidigung. Und Jesus ist Fachmann. Im Fall des Vaters ist es eine Mischung aus Glaube und Zweifel. Es ist der Schrei eines Gläubigen, der in eine Krise geraten ist, sich aber nicht sicher ist, ob Gott hilft. Als er spürt, dass seine Zweifel der Heilung im Wege stehen, bricht es aus ihm heraus: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ (V. 24) Vertrauen lässt sich nicht produzieren, aber man kann sich dafür entscheiden und Gott darum bitten. Schließlich heilt Jesus – zuerst den Vater und dann den Sohn.

### **Kein Gebet bleibt ungehört**

In beiden Begebenheiten nimmt Gott zuerst eine Veränderung im Leben der „Beter“ vor, bevor er deren ursprüngliche Bitte erfüllt. Als Maria und Martha Jesus baten, zu kommen und ihren Bruder zu heilen, kam er nicht und ihr Bruder starb (vgl. Joh. 11). Hier spielten für Jesus wieder andere Gründe eine Rolle. Aber ausnahmslos überstieg das, was er tat, alle Erwartungen und Bitten.

Das Gebet ist keine mechanische Angelegenheit. Gott ordnet sich auch nicht dem menschlichen Willen unter, sondern bleibt der Herr. Und doch geht kein Gebet ungehört an ihm vorüber. Die Sicherheit des Beters liegt nicht darin, dass Gott Gebete eins zu eins erhört, sondern dass er uns seine Liebe zusichert. Und so wird das Gebet zu einem Akt des Vertrauens gegenüber einem fürsorgenden Gott. Es bedeutet loszulassen und sich in seine Hände zu befehlen.

Dietrich Müller

## Gebet

### Kommunikation mit Herausforderungen

Hast du dir schon mal über Mt. 6,8 den Kopf zerbrochen? „Euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.“ Ja, klar: Gott weiß doch alles, weshalb sollte ich ihn dann noch bitten „müssen“? Ich kann ihm doch sowieso nichts Neues sagen!



Wenn ich mit meiner Frau frühstücke, dann kann (und will!) ich es gar nicht vermeiden, dass wir miteinander reden. Dazu braucht es auch kein besonderes Anliegen und schon gar keine Agenda. Wir reden auch nicht, damit wir uns verstehen – wir verstehen uns, weil wir miteinander reden. Sowieso und immer. So einfach ist das. Auch mit Gott.

### Seine Wege sehen lernen

Zuweilen ertappen wir uns vielleicht bei dem Gedanken: „Ich hab da so eine Idee – wie bekomme ich dazu Gott auf meine Seite?“ Mhh ... ein spannendes Ansinnen! Ich fragte einen jungen Mann: „Wenn du dir wünschen könntest, ob deine Träume in Erfüllung gehen sollen oder Gottes Plan mit dir: Wie wäre ...?“ – „Meine Träume!“, war die spontane Antwort. Wenige Sätze später wurde deutlich: Das hieße, ich hielte meine Träume für besser als Gottes Pläne. Schon fragwürdig – oder? Besser, als Gott es für mich möchte, geht doch gar nicht! ☺ Deshalb ist es wohl eher wünschenswert, dass ich seine Wege sehen lerne, als ihn dazu zu bringen, meine Pläne zu segnen. „Segne unsere Entscheidungen“ ist also eine suboptimale Bitte. „Lass uns deine Wege und Lösungsansätze finden!“ scheint erheblich sinnvoller. Natürlich kann das eine Weile dauern, bis wir diesen Durchblick tatsächlich gewinnen. Denn letztlich heißt das ja, Gottes Gedanken nachzudenken und zu den eigenen zu machen. Das ist sehr anspruchsvoll. Deshalb ist es auch unverzichtbar, viel und lange zu beten. Nicht, weil Gott „bekniet“ werden müsste, es endlich gut mit mir zu meinen, sondern weil ich mich zuweilen schwer tue, seine Weisheit und Liebe zu erkennen.

### Gebet bringt auf die Beine

Da macht es mit einem Mal doch Sinn, mit Gott zu reden, obwohl er schon alles weiß. Ganz abgesehen von weiteren Gründen, mit jemandem zu reden, obwohl es nichts „Neues“ mitzuteilen gibt: Ich darf mir Dinge von der Seele reden. Beim (gern auch lauten) Formulieren wird mir manches selbst erst richtig klar. Demjenigen, mit dem ich über Intimes rede, zeige ich mein tiefes Vertrauen. Ganz sicher interessiert Gott alles, was seine Kinder bewegt. So, wie ich niemals auf die Idee käme, einem meiner Kinder zu entgegnen: „Du, das interessiert mich gar nicht.“ Gott freut sich über jedes Gespräch; genauso wie ich mich als Vater über alles freue, was meine Kinder zu erzählen haben. Zudem bringt es mich auf die Beine: Wie könnte ich Gott um Hilfe bitten, wenn ich selbst nicht bereit wäre, zu tun, was Gott mir ermöglicht hat? Beten ist, wie es aussieht, noch wichtiger, als man denken mag – für mich und für Gott.

Noch etwas zum Schluss (des Gebets). Häufig sagt jemand: „Wir bitten das im Namen Jesu.“ Die Formulierung hat ihren Ursprung sicherlich in Joh. 14,14: „Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.“ Jeder hat jedoch schon erlebt, dass nicht eingetroffen ist, was so erbeten war. Hat Jesus etwa gelogen? Natürlich nicht. Was bedeutet es, im Namen Jesu zu bitten? Wann darf jemand in meinem Namen irgendetwas tun? Logisch – wenn wir darüber gesprochen haben und übereingekommen sind, wie etwas gehandhabt werden soll. Aber eben nur dann! Ohne mein OK wäre jedes „im Namen von Ralf Schönfeld“ glatte Anmaßung. Deshalb muss ich mit Gott vorher gesprochen haben, muss mir klar geworden sein, was sein Plan und Wille ist – erst dann kann ich in seinem Namen bitten. Ob ich es anschließend noch so formuliere oder nicht, ist zweitrangig. Entweder es ist in seinem Sinne, dann wird es auch geschehen – oder es entspricht nicht Gottes Absichten, dann wird auch nichts passieren; und zwar völlig unabhängig von meinen Worten.

Kommunikation mit Gott ist offensichtlich ähnlich herausfordernd wie zwischen uns Menschen. Gut, sich darüber Gedanken zu machen und mit ihm darüber zu sprechen, damit wir der Sehnsucht etwas näher kommen: Gott und ich – wir verstehen uns.

Auf Empfang geschaltet

Das Gebet als Grenzerfahrung, Mysterium und Lebenshaltung

Als Pastor habe ich die Aufgabe, in ganz unterschiedlichen Situationen, zu verschiedenen Anlässen zu beten. **Beten ist mein Beruf, meine Berufung.** Gebete gehören zu meinem Auftrag und sind von meinen pastoralen Funktionen und seelsorgerlichen Aufgaben nicht zu trennen. Jedes Gebet gehört in eine spezifische Situation, wie zum Beispiel in das Trauergeschehen. Meine Gebete folgen deshalb oft einer bestimmten Form, haben eine spezifische Sprache, ihren Ort, ihre Zeit und viele Grenzen. Alle diese oft öffentlichen Gebete werden von mir aber nie „pro forma“ gebetet. Mir sind routiniert gesprochene oder innerlich „unbeteiligt“ bzw. rein professionell abgespulte Gebete fremd und unheimlich.

Mit diesen Einschätzungen befinde ich mich bereits in einem heiklen Grenzgebiet. Denn Gebete kritisiere ich ungerne und den Beter will ich nicht bewerten. Dennoch kann man Beten lernen und üben.

Unbestritten ist für mich, dass Gott ins Herz schaut. **Jedes Gebet ist prinzipiell unfertig, unvollkommen und belastet.** Ich vertraue darauf: Gott hört und erhört unsere menschlichen Worte und vorläufigen Gebete. Er hat sich in Jesus völlig erniedrigt und sich damit auch auf jedes unserer unvollkommenen Gebete eingelassen. Jesus hört doch unsere Verzweiflung, bevor wir sie aussprechen. Er kennt doch unsere Fragen, ob ich richtig, genug, wirklich ernstlich und aufrichtig gebetet habe. Er versteht doch, dass meine Gebete oft egoistischen Motiven und persönlichen Wünschen folgen und manchmal von magischen Vorstellungen geprägt sind. Ich bin mir darüber im Klaren, dass meine Gebete zu kurz greifen und oft nur das für mich Machbare und Mögliche fokussieren.

Ich bereite meine Gebete immer vor, oft unmittelbar, innerlich und geistlich. Ich nehme meine Gebete also ins Gebet. Sie kommen deshalb aus einer inneren Sammlung und geistigen Haltung. Besonders ein vorformuliertes oder ausgearbeitetes Gebet kann und muss so gesprochen werden, dass es aus dem Herzen kommt und zu Herzen geht. So gesehen ist Beten eine geistliche, sprachliche, emotionale und intellektuelle **Übung** und manchmal eine Gabe. Jedes laut gesprochene Gebet geht durch den Körper und sinnlich in einen Körper.

Bevor ich bete – atme ich. Bevor ich bete, bin ich bewusst ruhig und still. In diesem kurzen Moment wird mir mein priesterlicher Dienst bewusst. Durch den Heiligen Geist wird mir unmittelbar klar, wo ich stehe und mit wem ich bete. Anlass und ein Ziel meines Tuns sind mir gegenwärtig. So weiß ich zum Beispiel sofort, wie kurz oder lang dieses Gebet sein wird. Bilder-Motive, Worte (Texte) und Sätze lasse ich mir oft unmittelbar eingeben.

Manchmal lasse ich Gebete auch wachsen und arbeite sie in einem gewissen Sinne aus. Zu einem Gebet müssen alle „Amen“ sagen können. Ich schätze schön formulierte, klar strukturierte und durchdachte Gebete. Der Bruder von Lässigkeit heißt oft Nachlässigkeit. Gebete, die mir zu flapsig, cool oder im aufgesetzten Jargon dahingestottert werden, sind unter formalen Gesichtspunkten nicht meine Sache. Solche Gebete und die (un)erwünschten Effekte fallen dem Beter vielleicht nicht auf die eigenen Füße, aber sie streicheln oft nicht die Seele des Nächsten. Gebete wirken flach und kurz oder gehen tief und reichen weit.

Wir stoßen gerade betend also immer an unsere Kleinheit und spüren viele Grenzen. Das Gebet ist in meinem Bewusstsein deshalb weniger Macht als vielmehr die Erfahrung Ohnmacht. Jesus hat sich am Kreuz betend auf seine vollkommene Ohnmacht eingelassen.

Als katholisch erzogener Christ bin ich bereits als Kind mit vielen liturgischen Gebeten aufgewachsen, die oft gesungen wurden und die in meiner Seele weiter beten, mich beten und glauben lassen. Ich bete sicherlich auch deshalb bis heute gerne singend. Bestimmt finden sich auch im neuen Liederbuch erhebende, sinnige und erfreuliche Gebetslieder, die es der Gemeinde erlauben, miteinander singend zu beten. Es gibt Konzerte, Naturerlebnisse, Ausstellungen und Begegnungen, die für mich großartige und mich umgebende, ja inspirierende Gebete sind. **Es ist für mich sehr beruhigend und belebend, dass andere und anderes um mich herum fortwährend beten.**

Das Gebet gehört und geht zu Gott. Wir sind betend vor Gott, dem Heiligen. Das Gebet ist Weg, Wahrheit und Leben. Also nicht nur meine Sache, mein Tun, sondern vielmehr Gottes Licht und Sein in mir. Ich verstehe das Gebet als ein großes Haus, in dem ich lebe, glaube und werde. So fühle ich mich im hohepriesterlichen Gebet Jesu geborgen und alle meine Gebete sind darin aufgehoben und geschenkt. Die Bibel ist ein Gebetsbuch, das mich beseelt und inspiriert. Auch das Vaterunser finden wir vor. In dem Geist dieses Gebets lebe, zweifle, danke und bitte ich.

Das Gebet ist also nicht immer etwas, was ich mache (machen muss), und zielt nicht auf das Machbare und ist schon gar nicht eine Macht über jemanden oder etwas.

Damit bin ich bei einem weiteren Aspekt. Gebet ist für mich ein **Mysterium**. Etwas Unbegreifliches, das mich aber spürbar umgreift, das mich konkret mit Menschen verbindet, mich begleitet, entlastet und hält. In dieser Perspektive **werde ich gebetet**. Ich bin, glaube und lebe im Gebet.

Ich lebe deshalb auch vom **spontanen und intuitiven Gebet**. Es ist ein stilles Gebet und läuft in gedanklicher Lichtgeschwindigkeit in Richtung Gott. Es lebt von der Eingebung.

Gott sendet auch in diesem Modus Antworten. Intuitiv bin ich immer online, betline.

Als Christen sind wir auf Empfang geschaltet und bekommen immer wieder Ideen, Antworten, Eingebungen, Wegweisungen, Trost und Licht. Diese eher spirituelle Weise des Betens kommt vielleicht folgender biblischer Aussage sehr nahe: „Ihr betet ohne Unterlass.“

Stefan Löbermann



## Mit Gottes Augen gesehen

### LG-Camp 2016

Vom 04. bis 08.05.16 waren wir zum „Lebendig-glauben-Camp“ (LG-Camp) Mittelrhein auf der Marienhöhe in Darmstadt eingeladen. Dem Camp für alle Generationen. Eingeladen waren wir zu geistlicher Erbauung, Sport, Musik und gemeinsamer freier Zeit.

Erlebt haben wir jeden Tag die zwei Hauptredner Dr. Erich Baumgartner und Dr. Garrett Caldwell, die uns sehr persönlich und authentisch auf eine Reise mitnahmen, die unter dem Thema stand: „Mit den Augen Gottes sehen“. Welch eine Herausforderung es ist, Menschen, die wir nicht mögen, mit den Augen Gottes zu sehen. Aber Gott will uns verändern und durch uns die Welt und die Menschen um uns herum.

Erlebt haben wir einen liebevoll gestalteten Gebetsraum, in den man sich zurückziehen konnte, hochwertige und vielfältige Musikangebote, Ausstellungsstände unserer Institutionen und Abteilungen der Vereinigung, an denen es viel zu entdecken gab, ein gemütliches Café sowie Workshops für Jugendliche und Erwachsene.

Erlebt haben wir einige Premieren. Einerseits den ersten öffentlichen Auftritt unseres Vereinigungs-Chores, andererseits die LG-Camp-Torte am Sabbatnachmittag, gebacken von Caro Schenck.



Erlebt haben wir ein LG-Camp, das nicht nur für Jung und Alt, sondern auch von Jung und Alt war. Sowohl beim Kindermusical „Die Schrift an der Wand“ der CPA Bad Bergzabern als auch beim klassischen Konzert unter der Leitung von Cami Hotea-Schulz durften wir erleben, mit wie viel Hingabe, Begabung und Freude sich auch die Kinder und Jugendlichen einbrachten. Es war ein Hochgenuss, sie zu erleben!



Erlebt haben wir an zwei Abenden viele kulinarische Köstlichkeiten auf der Aulawiese. Es gab Spezialitäten aus Deutschland, Frankreich, Italien, Mexiko, Russland, Ungarn und dem Balkan. So konnte man den Tag gemütlich ausklingen lassen.

Erlebt haben wir ein Camp für Körper, Geist und Seele. Ein Camp, bei dem man auftanken konnte. Jetzt sind wir eingeladen, das Erlebte in unseren Heimatgemeinden umzusetzen. Geistliche und musikalische Vielfalt zu leben und den anderen in seiner Andersartigkeit mit den Augen Gottes zu sehen.



Das Fazit von Nora (7 Jahre) und Emilia (4 Jahre) zum LG-Camp war: „Wir hatten tolles Wetter, es gab tolle Sachen für Kinder und wir haben neue Freunde gefunden. Und das nächste Mal sollte man unbedingt dabei sein weil es einfach so viel Spaß macht und auf der Marienhöhe alles toll ist – vor allen Dingen die vielen Bäume.“ ☺

Naila Warning





Die Hälfte des Jahres liegt fast hinter uns. In wenigen Monaten fangen wir an, die alljährliche Gebetswoche zu planen.

Das „MRVor Ort“-Team hat sich umgeschaut und ein paar Ideen für euch zusammengetragen, wie man die Gebetswoche auch gestalten kann. Mit dabei sind unter anderem Ideen für Kinder – wie kann man als Familie die Gebetswoche mit kleinen Kindern gestalten?

Vielleicht ist die eine oder andere Idee interessant für euch als Familie oder Gemeinde. Unsere Ideen sind getestet und bei den Teilnehmern gut angekommen, und sie wurden als Bereicherung empfunden. Viel Spaß beim Stöbern auf den nächsten Seiten!

Euer „MRVor Ort“-Team

## Beten neu erleben

### Ideen für jeden Tag

Das Thema „Beten“ sollte eines der wichtigsten im Leben eines Christen sein. Nicht nur theologisch und theoretisch, sondern ganz praktisch. Es ist ein Geschenk, dass wir uns direkt an Gott wenden können – ohne Zwischenstufen und Mittelsmänner. Wir können einfach mit ihm sprechen, das Gebet kann zu einer tiefen Kraftquelle werden.

In meinem Alltag sieht es jedoch oft so aus, dass meine Gesprächszeit mit Gott unter den Zahnrädern des Alltags zur Routine verkommt. Dann muss ich mich neu erinnern, dass Beten ja nichts ist, was ich machen *muss*, sondern tun *will*. Weil Nähe zu Gott wiederhergestellt wird. Manchmal frage ich mich auch, warum Gott so lange mit einer Antwort auf sich warten lässt. Dann erinnert mich Ilona Bodden, eine deutsche Schriftstellerin (1927–1985): „Von den meisten Menschen wird der liebe Gott als eine Art Kundendienst betrachtet, mit dem sie durch Gebete telefonieren.“ Und wehe, Gott spielt in der Warteschleife bis zu seiner Antwort diese unsägliche Fahrstuhlmusik! Manchmal antwortet Gott auch gar nicht, und das ist auch gut. Dann war sein Weg ein anderer als meine Gedanken. Das muss ich lernen, und es braucht Zeit.

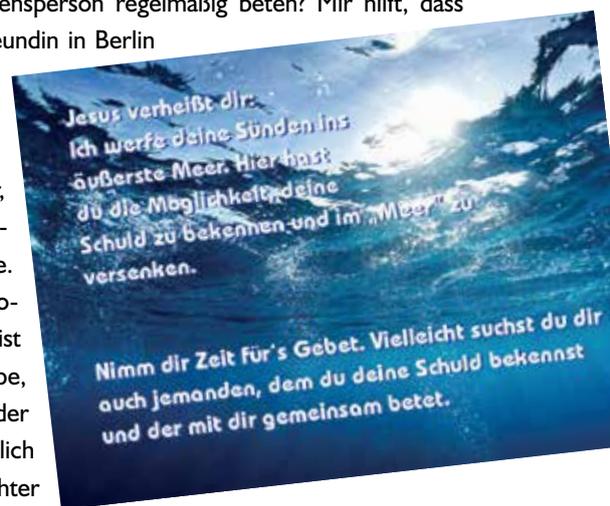
Darüber hinaus gibt es einfache Gebetsübungen, die helfen können, Beten neu zu erleben. Weil es keine Pflichtveranstaltung, sondern natürlicher Teil des Lebens ist.

**Standleitung nach oben:** Warum immer nur morgens, abends oder zu festen Zeiten beten? Mit Gott kann man den ganzen Tag sprechen,

auch ein kurzes „Danke für das gelungene Gespräch“ ist ein Gebet und stärkt das Bewusstsein, dass Gott immer mit uns ist.

**Gemeinsam vor Gott:** Es ist gut, dass der Mensch nicht allein sei! Das gilt auch für das Gebet. Warum nicht mit einer Vertrauensperson regelmäßig beten? Mir hilft, dass ich meine Freundin in Berlin

jederzeit anrufen kann. Sie betet mit mir, wenn ich keine Kraft habe. Auch über große Distanzen ist das dank Skype, FaceTime oder Telefon möglich – und ein echter Segen!



**Schreib mal wieder:** Manchen Menschen hilft es, ihre Gedanken in einem Gebetstagebuch aufzuschreiben. Durch das Schreiben verlangsamt sich der Denkprozess. Man kann besser reflektieren und den Gedankenstrom sortieren. Außerdem kann man später nachlesen, was vor einem Jahr oder einem Monat Thema war – und wie Gott die Dinge bewegt hat!

**Ruhe im Karton:** Manchmal muss man wirklich neu lernen, zuzuhören. Warum nicht einfach beten: „Gott, sprich heute zu mir. Ich höre?“ Und in die Stille lauschen, was passiert. Dem Impuls widerstehen, selbst etwas sagen zu müssen. Alle Gedanken wegschicken. Es wird dauern, in der Stille anzukommen – aber dann neue Gebetserfahrungen möglich machen!

Anja Lehmann

### Mutmacher

Gebetserfahrungen anderer können Mut machen. In der Serie „In seiner Hand – Gebetsgeschichten“ schildern Menschen ihre persönliche Erfahrung mit Gott. Zu sehen in der HOPE Channel-Mediathek auf [www.hope-channel.de](http://www.hope-channel.de).



## Gebetswoche kreativ!?

Zum Gebet fällt mir immer eine Geschichte ein, die mir mal erzählt wurde: Ein kleiner Junge hatte im Garten seiner Eltern ein Beet bekommen – das erste eigene Stück Land. Beim Umgraben stieß er auf einen größeren Stein, der tief in der Erde steckte. Trotz äußersten Einsatzes rührte sich der Stein nicht. „Du musst nur alle Kraft einsetzen, die du hast“, riet ihm sein Vater zu. „Aber das mach ich doch die ganze Zeit“, entgegnete der kleine Junge und die Schweißperlen standen ihm dabei auf der Stirn. – „Wieso, du hast mich doch noch gar nicht gefragt, ob ich dir helfe!?“

Es ist so gut, ständig mit dem „Vater“ im Gespräch zu sein. Gebet ist keine Bettelei. Jesus sagt vielmehr, dass Gott nur darauf wartet, uns zu beschenken (vgl. Mt. 7,7–11), denn er hat alle Kraft und Macht. Durch das Gebet haben wir die Chance, viel zu ändern (vgl. Jak. 5,16).

Reden mit Gott – nicht nur zu ihm. Es ist ein Austausch der Gedanken. Das heißt auch, dass wir Gott Zeit geben sollten, uns zu antworten. Mit dem „Amen“ muss ein Gebet nicht zu Ende sein! Da beginnt es oft erst.

Der Gebetsraum kann hier bewusst Möglichkeiten schaffen, Menschen zu ermutigen, zu verweilen und „hinzuhören“ – wirklich zu beten (Zwiesgespräch)!

## Wie gestaltet man einen Gebetsraum?

Der Gebetsraum besteht aus mehreren „Ecken“, die jeweils zu einem Thema des Gebets gestaltet sind (Dank, Klage, Bitte, Anbetung usw.).

Informative Texte, inspirierende Bilder und Symbole sind genauso Bestandteil wie interaktive Angebote (Klagemauer, zerbrochener Tontopf/Scherbenhaufen, künstlerische Elemente).

Jede Ecke bietet Sitzgelegenheiten zum Verweilen. Der Gesamtrahmen des Gebetsraums hat meditativen Charakter, der zur Ruhe und Beziehungspflege mit Gott einlädt.

## Was bringt es?

Ziel des Gebetsraums ist es, sowohl Informationen über das Gebet als auch die Möglichkeit zum Praktizieren des Gebets zu geben. Überall finden sich Papier und Stifte. So kann jeder „Gehörtes“ für sich notieren, sich „Probleme/Klagen“ (Zettel in einer virtuellen Klagemauer) von der Seele schreiben oder seinen Dank ausdrücken.

Diese Fürbitten oder Klagen werden von der Gebetsgruppe aufgegriffen. Oft entstehen dort Gebetserfahrungen. Diese tiefgreifenden Erlebnisse beeinflussen unser Verhältnis zu Gott am nachhaltigsten. Ich glaube, dass es gut ist, alles dafür zu tun (auch hinsichtlich der Rahmengestaltung), dass unsere Gemeinden die Gebetswoche als „Revolution“ ihrer Gottesbeziehung erleben können. Ich weiß nicht, wie es bei euch im November aussieht. Ob die Räume zur Gebetsversammlung überquellend oder eher mager besucht sind!? Ob ihr es aufgegeben habt, euch unter der Woche zu treffen, weil keiner kommt, oder ob ihr großen Zuwachs erlebt!?

Ein Gebetsraum kann eine Alternative sein, um mehr Menschen zum Gebet zu motivieren, Jugendliche an das Gebet heranzuführen und Gebet zum „Zentrum“ zu machen: zeitlich (der Gebetsraum sollte viele Stunden zugänglich sein) wie auch gestalterisch im Gemeindehaus (möglichst großzügig – vielleicht sogar im Gemeindesaal). Jeder hat ja seinen ganz individuellen Zugang zu seinem Herrn. Dem können wir in der Gebetswoche besonders „Raum“ geben. Probiert es doch einfach mal aus!

Astrid Blume



## Der Gebetspfad

Noch ehe du „Amen“ sagen kannst, bist du eingeschlafen – kennst du das? Diese Situationen, in denen dem Gebet nicht der Wert beigemessen wird, den es verdient hat? Gebete, die enden, bevor sie richtig angefangen haben? Ich kenne das nur zu gut. Die Gedanken schweifen ab, irgendetwas kommt dazwischen oder ich habe es eilig, da muss schon mal ein „Lieber Gott, danke für das Essen. Amen!“ reichen.

Ob es das ist, was Gott will? Ich glaube nicht! Dankbar zu sein für die Nahrung, mit der wir reich gesegnet sind, ist nicht falsch, das will ich nicht sagen. Ich glaube nur, Gott meint etwas viel Tieferes, wenn es um das Gebet geht. Jesus hat uns gezeigt, was Beten bedeutet. Er hat mit seinem Vater geredet. Er hat in seinem Namen Kranke geheilt, Dinge mit ihm besprochen, war dankbar, hat ihn gelobt und gepriesen und noch am Kreuz für seine Peiniger um Vergebung gebeten. Im Gebet liegt eine große Kraft, die ich häufig unterschätze.

Manchmal muss ich mir ganz bewusst Zeit für das Gebet nehmen, mich daran erinnern, wie wichtig es ist und welche Kraft davon ausgeht. Und ich denke, dass ich damit nicht alleine bin, dass der Alltag uns häufig so gefangen nimmt, dass es für uns alle wichtig ist, das Gebet ab und an wieder an die richtige Stelle zu rücken. Die Gebetswoche gibt uns die Möglichkeit dazu.

Eine schöne Idee finde ich persönlich den Gebetspfad. Was das genau ist? Ein Gebetspfad ermöglicht einen vielleicht neuen, aber auf jeden Fall anderen Weg, sich dem Gebet bzw. Gott zu nähern. Es werden Stationen aufgebaut, die nacheinander angelaufen werden und anregen, mit Gott zu sprechen. Die Stationen geben Anstoß, sich in dem Moment einer ganz bestimmten Art von Gebet zu widmen – wie zum Beispiel Dank, Fürbitte oder auch Klage. Die Idee ist, die Stationen ganz alleine zu erleben, sich dem zu öffnen, was dort angesprochen wird, und tatsächlich im Gebet, im Gespräch mit Gott den Pfad zu gehen. Sich zu überlegen, wie es etwa mit der Vergebung in meinem Leben aussieht oder was Gott mir sagen möchte.

Dabei werden verschiedene Stationen in verschiedenen Räumen – das ist der Idealfall – oder an verschiedenen Stellen in einem großen Raum aufgebaut. Unterschiedliche Räume bieten sich an, da diese den Stationen entsprechend gestaltet werden können, beispielsweise mit Musik oder abgedunkelt, mit Bildern oder anderen Anschauungsgegenständen wie einer Klagemauer oder



einem Kreuz. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. An jeder Station liegen Zettel mit dem Thema und den dazu erarbeiteten Inhalten sowie dem Material, das für die Station benötigt wird. Es ist schön, wenn eine Atmosphäre der Ruhe und Anbetung entsteht und jeder die Stationen nach seinem Empfinden „anlaufen“ kann.

Mir hilft es, die einzelnen Stationen abzulaufen und mich der vorgeschlagenen Thematik zu widmen, die Texte zu lesen, die eventuelle Aufgabe zu erledigen oder die Frage zu beantworten und mit Gott ins Gespräch zu kommen. Manchmal versuche ich auch einfach zu hören, was er mir persönlich an der Station sagen will.

Häufig sind den Stationen Aufgaben oder Angebote hinzugefügt, die der Veranschaulichung dienen oder einladen, die Thematik ganz praktisch mit in den Alltag zu nehmen.

Für mich ist das eine tolle Möglichkeit, ein Thema zu erleben und dabei alleine mit Gott diesen Pfad zu gehen. Vielleicht gestaltet ihr einen Abend der Gebetswoche anders, indem ihr einen eigenen Gebetspfad zum Thema des Tages entwerft.

Vielleicht hilft dir ein Beispiel, dir den Gebetspfad besser vorzustellen. Vor einiger Zeit habe ich mit einem Pastor und einem Bibelkenner einen Gebetspfad zum Vaterunser gestaltet. Dafür haben wir das Gebet in einzelne Passagen, wie zum Beispiel „Dein Wille geschehe“ oder



„Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“ unterteilt, uns Gedanken zur Bedeutung gemacht und nach weiteren einschlägigen Bibelstellen gesucht. Dem habe ich noch ein paar eigene, kurze Gedanken hinzugefügt und Fragen formuliert, die zum Nachdenken anregen sollten. Zu den meisten Stationen gab es noch eine kleine Aufgabe zur Veranschaulichung oder etwas zum Mitnehmen als Erinnerung.

Zu jedem Thema kann man einen Gebetspfad gestalten. Ich hoffe, es ist eine Anregung, das Gebet auf andere Weise, aber ganz bewusst, zu erleben.

## Vergebung

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen

## Ein Gebetspfad als Anregung zum „Vater unser“:

 **Gott um Vergebung bitten**  
Psalm 32,5<sup>1</sup>: „So tat ich dir kund meine Sünde und deckte meine Schuld nicht zu. Ich sagte: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen, und du, du hast vergeben die Schuld meiner Sünde.“  
Micha 7,19<sup>1</sup>: „Er wird sich wieder über uns erbarmen, wird unsere Schuld niedertreten. Und du wirst alle ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.“

 **Andere um Vergebung bitten**  
Matthäus 5,23–24<sup>1</sup>: „Wenn du nun deine Gabe darbringst zu dem Altar und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh vorher hin, versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und bring deine Gabe dar!“

 **Anderen vergeben**  
Epheser 4,32<sup>1</sup>: „Seid aber zueinander gütig, mitleidig, und vergebt einander, so wie auch Gott in Christus euch vergeben hat.“

 **Vergebung ist ein Schlüsselbegriff des Christentums**, sagt Wikipedia.  
Dabei gibt es mehrere Dimensionen:  
Gott vergibt uns, wenn wir ihn um Vergebung bitten. Jesus ist am Kreuz für unsere Sünden, für unsere Vergebung gestorben.  
Aber manchmal ist es auch wichtig und notwendig, dass wir andere um Vergebung bitten.  
Und es kann ebenso wichtig sein, anderen zu vergeben, Vergebung zu schenken. Echte Vergebung kann unheimlich gut tun und Heilung bewirken!

 **Gibt es Situationen in deinem Leben**, in denen du nicht richtig gehandelt hast? Wo du Gott oder andere verletzt hast? Dinge, die dich belasten und begleiten?  
Menschen, die dir sehr wichtig sind oder waren, aber jetzt steht etwas zwischen euch? Vielleicht ist es an der Zeit, Gott oder gewisse Menschen um Vergebung zu bitten.  
Oder Situationen, die du noch nicht vergessen kannst? In denen du von jemand anderem verletzt wurdest? Gefühle, die immer wieder hochkommen? Vergeben heißt nicht vergessen, aber es heißt, das Alte nicht immer wieder auf den Tisch zu bringen. Vielleicht ist es dann an der Zeit, die Entschuldigung des anderen anzunehmen.

Vivi Pabst

<sup>1</sup> Alle Bibelstellen sind der Elberfelder Bibel entnommen.

## Mit Kindern Gott begegnen

Warum und wie wir beten können –  
eine Ideensammlung

Sobald ich mit meiner Mutter telefoniere, spüren meine Mädels irgendwie, wer am anderen Ende der Leitung ist, lassen alles stehen und liegen und müssen unbedingt selber mit der Oma sprechen. Und dieses Bedürfnis kennt keine Grenzen, dafür aber umso mehr Gesprächs-Gründe. Wenn sie nachts mit Fieber aufwachen oder wenn sie etwas Begeisterndes erlebt haben, wird nach dem Hörer gegriffen, bei misslungenen oder gelungenen Kuchen für Rat oder gemeinsames Freuen, bei Angst zur Beruhigung im Bett oder auch zur Gesellschaft in der Badewanne (wenn ich es nicht verhindere). Ich kann mir vorstellen, dass Gott sich so ähnlich eine Beziehung von grenzenlosem Gesprächsbedarf mit uns Menschen, mit seinen Kindern, wünscht, wenn es in 1. Thess. 5,17 heißt: „Hört niemals auf zu beten!“ (Neli)

Als ich angefragt wurde, über kreative Ideen zu schreiben, wie dieses Beten mit Kindern gestaltet werden könnte, war das für mich ungewohnt. Ermutigt wurde ich durch einen Gedanken aus dem Buch „Kinder beten“: „Als Erwachsene stehen wir in der Versuchung, ‚nur‘ das weiterzugeben, was wir selbst als gut und hilfreich erfahren oder sogar selbst einfach übernommen haben. Darum sollte man sich immer wieder bewusst vornehmen, unterschiedliche Impulse in Bezug auf das Gebet an die Kinder weiterzugeben, auch wenn das bedeutet, sich selbst mit etwas Ungewohntem auseinanderzusetzen.“ (S. 30) So kam es dazu, dass wir verschiedene Gebets-Gründe als Familie in der Bibel Tag für Tag zu entdecken suchten, um selber auf neue und ungewohnte Art mit Gott ins Gespräch zu kommen.

Ich hätte nicht gedacht, dass dieser Versuch so eine Bereicherung für unsere Familie werden würde!

### Gebet als Dank

Die Mädels lieben es, zu fotografieren, also warum nicht einen kompletten Tag von morgens bis abends „Danke“-Gründe mit der Kamera festhalten und die Bilder gemeinsam staunend vor Gott bringen?!

Nachdem der Tag bei uns etwas holprig-müde und mit kleinen Trotz- und Streit-anfällen gestartet war, dachte ich nicht, dass diese Idee umsetzbar wäre. Umso mehr war ich davon überwältigt, dass die Kleine am Frühstückstisch als erstes „Danke“-Bild des Tages ihren Papa fotografierte und die Große vom Tisch aufstand, um die ganze Familie auf das Bild zu bekommen!

Für uns wurde dieser Weg eine echte Chance, uns damit auseinanderzusetzen: „... seid dankbar in allen Dingen“ (1. Thess. 5,18 LUT)!

### Gebet als Bitte

Eine Anregung für diesen Gebets-Grund entdeckten wir in der biblischen Geschichte vom großen Fischfang (vgl. Lk. 5,1-11 und Mt. 4,18-22).

Es gibt immer wieder Situationen, in denen wir eigentlich Hilfe bräuchten, aber noch gar nicht auf die Idee kamen, Gott darum zu bitten.

Dabei möchte er uns gerne helfen! Wir schnitten Fische aus, auf die unsere Bitten gemalt und geschrieben wurden, und legten sie verdeckt auf den Tisch. Jeder angelte sich eine Bitte und brachte sie vor Gott. Wir wollen uns davon überraschen lassen, mit wie viel mehr Gott uns beschenken möchte, als wir uns das vorstellen könnten!

### Gebet als Fürbitte

Zu diesem Gebets-Grund wurde uns die Geschichte der vier Freunde wichtig, die einen Kranken zu Jesus bringen (vgl. Mk. 2,1-12). Jeder durfte seinen Namen auf einen Zettel schreiben (da ist die Kleine richtig stolz drauf, auch wenn er manchmal rückwärts oder senkrecht als Buchstabensalat notiert wird). Außerdem wurden Namen von Freunden gesammelt. Dann wurden reihum Zettel gezogen und vorgelesen. Was bedrückt sie oder wo könnten sie besonders Hilfe brauchen? Wir überlegten auch, wie wir eine Hilfe sein konnten. Vielleicht durch einen Besuch, ein Telefonat, ein Bild oder einen netten Brief?

### Gebet als Lob Gottes

Ich stellte erleichtert fest, dass die verordnete Medizin für die Kleine half und sie um einen Klinikaufenthalt herumkommen würde. „Das wäre doch Zeit für ein Loblied an Gott!“, sagte ich wohl eher so dahin. Für sie schien das aber etwas völlig Selbstverständliches zu sein und sie fing an, ein spontan getextetes Lied für Gott zu schmettern und dabei durchs Zimmer zu hüpfen. Ich bin mir sicher, dass Gott dieses Lob gehört hat, wie wir auch in Ps. 34, 2-4 eingeladen werden! Vielleicht liegen euch eher fertig formulierte Loblieder? Wie wäre es mit dem Bewegungslied „Halleluja, preiset den Herrn!“ wechselnd im Familienchor?!

### Gebet bei Traurigkeit

Es fällt uns gar nicht immer so leicht, über Traurigkeit zu sprechen. Aber als wir tröstende Kistchen für Taschentücher bastelten, Papier falteten, um eine Herzigirlande zu schneiden und Keks-Herzen gebacken wurden, da fanden wir doch einen unerwarteten Anknüpfungspunkt. Der größte Herzkeks der Kleinen brach entzwei und konnte von uns auch nicht repariert werden. Und genau da wurde uns deutlich, dass es gut tut und wichtig ist, wenn wir füreinander da sind und uns trösten, dass aber auch Gott auf seine ganz eigene Art für uns da sein möchte und hilft. „Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden.“ (Ps. 147,3) Und darüber können wir mit ihm sprechen.

### Gebet zur Versöhnung

Ich bin immer wieder beeindruckt von der Geschichte des wartenden Vaters und des verlorenen und nach Hause kommenden Sohns. Er erinnert sich wohl bei den Schweinen daran, dass er zu seinem Vater zurückkehren möchte. Das in Verbindung mit dem Versprechen, dass Gott unsere Sünden „wegwischt“ (vgl. Lk. 15,11-32 und Apg. 3,19), brachte uns auf das Basteln kleiner Tafeln, auf die wir schreiben können, was uns traurig macht. Anschließend können wir erleben, wie es weggewischt und durch viele Kreide-Herzen ersetzt wird.

### Gebet in Angst

Zu der Geschichte der Jünger im Sturm (vgl. Lk. 8,22-25) bastelten wir für dieses Gebet Papierboote, auf die Ängste geschrieben werden konnten. Ich war völlig verwundert, von Dingen zu hören, die mir beide Kinder noch nie erzählt hatten. Und ich bin so dankbar, dass die Mädels dadurch die Möglichkeit gefunden haben, mit uns als Eltern darüber zu sprechen, und wir ihre Angst vor Gott bringen können. Wenn Jesus den Sturm gestillt und die Angst beruhigt hat, ist er auch heute und für uns da!



Ich wünsche den Kindern die Gewissheit, dass es für Gespräche mit Gott keine Grenzen gibt und sie jederzeit und mit allen Gebets-Gründen zu Gott kommen können, ihm begegnen und eine persönliche Beziehung mit ihm erleben! Hier sind wir als Große gefragt, in unserer Rolle als Eltern und in unseren Gemeinden: „Spüren die Kinder beim Beten zum Beispiel, dass man mit jemandem spricht, den man selbst persönlich kennt und zu dem man eine vertraute Beziehung hat?“ („Kinder beten“, S. 26<sup>1</sup>) Ich wünsche den Kindern und uns Großen einen grenzenlosen Gesprächsbedarf!



# Was ist Gebet?

Eine Reflexion



**Simret Mahary**

Simret ist Pastor und Leiter der PRESENCE kulturlounge. Er liebt Orangen und echte Begegnungen mit Menschen unterschiedlicher Kulturen.

**Durch das Gebet erkennen wir an, dass wir an Gott gebunden sind. Sein Atem und seine Gnade bedingen unser**

**Leben.** Und so sind wir, alle Menschen dieser Welt, stets mit ihm verbunden. Durch das Gebet erkennen wir die Wirklichkeit an, dass alles, was ist, durch ihn besteht. Im Gebet wird uns bewusst, dass er Gott ist und dass von ihm und durch ihn und zu ihm hin alle Dinge geschaffen sind. „Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.“ (Röm. 11,36 ELB)

Das Gebet ist eine Antwort auf Gottes Zuwendung zu uns. Wir erkennen an, dass das, was wir haben, letztlich von ihm kommt. Unser Essen, unser Trinken, unsere Gesundheit, unser Trost, unsere Kraft, Vergebung, Neuanfang. Wir erkennen an, dass wir jeden Atemzug von ihm empfangen, und dass das Leben ein Geheimnis ist, das uns geschenkt wird und sich uns zugleich entzieht.

**Die Welt im Lichte Gottes sehen**

Das Gebet ist eine Antwort auf das Leben. Wir wollen uns als unseres Lebens würdig erweisen. Im Gebet sammeln wir uns und fragen, wie wir leben und wonach wir uns ausrichten sollen. Wie unser Leben besser gelingen kann. Wir ringen um Weisheit bei Entscheidungen. Wir überlegen, was wir besser machen können, wie wir uns zum Positiven verändern können, wie wir uns in den unterschiedlichsten Beziehungen, in denen wir uns befinden, zurechtfinden können, wie wir unsere Aufgaben besser bewältigen können. Wir hinterfragen unsere Motive und trachten danach, dass sie edler werden und vor Gott und vor uns selbst bestehen. Durch das Gebet drücken wir unsere Bereitschaft aus, die Welt im Lichte Gottes zu sehen. „Worship is a way of seeing the world in the light of God.“ (Abraham Joshua Heschel)

Damit ist das Gebet auch eine Anfrage an Gott angesichts des Lebens, das wir erfahren und gestalten, mit all den Fragen, die es

aufwirft. Wir kommen manchmal an Stellen in unserem Leben, wo es keine einfachen Antworten auf unsere Fragen gibt. Es fällt uns manchmal schwer, zu erkennen, welchen Weg wir gehen sollen. Wir sehnen uns danach, dass Gott sich uns in solchen Situationen zuwendet und uns führt. Manchmal bekommen wir Antworten. Manchmal nicht. Manchmal tapen wir im Dunkeln. Und mittendrin sind wir als Handelnde gefragt. Es fällt uns manchmal nicht leicht, zu erkennen, was dabei Gottes Teil ist und was unserer. Im Gebet ringen wir um Klarheit vor Gottes Angesicht.

**Sehnsuchtsvolle Hinwendung**

Das Gebet ist ein Ort, an dem wir uns verletzlich machen. Es ist ein Ort des Gesprächs mit Gott, wobei er schweigen kann oder wir nicht empfänglich sind. Im Gebet trachten wir danach, Gottes Stimme zu hören und seinen Willen zu erkennen. Und doch taucht manchmal die Frage auf, ob wir dabei doch nur unsere eigene Stimme hören. Wir fragen uns, wie wir den Unterschied



merken können. Und doch: Braucht es überhaupt einen Unterschied? Können nicht unsere Reflexionen, die wir vor ihm vornehmen, auch seinen Wunsch für uns widerspiegeln? Manchmal sind wir uns nicht sicher, ob und wie Gott in unsere konkreten Lebenssituationen involviert ist. Damit ist das Gebet ein Ort, an dem wir uns bei aller Ungewissheit hoffend und sehnd an Gott wenden, in dem Glauben, dass er da ist und an unserem Leben Anteil nimmt.

Das Gebet ist ein Grundmodus unseres Seins, in dem wir versuchen, uns bewusst durch die Welt zu bewegen und zu bestehen.

Es drückt sich in unserem Versuch aus, unsere Würde und die Würde unseres Gegenübers zu bewahren. Es drückt sich darin aus, dass wir versuchen, verantwortungsbewusst und verantwortlich mit unseren Aufgaben umzugehen. Im Gebet

trachten wir danach, unser Gleichgewicht zu behalten oder wieder zu erhalten.



#### **Unser unsichtbarer Freund**

Das Gebet gibt unserem Leben einen Rhythmus der Bewusstwerdung. Gebete zu Anfang und zu Ende des Tages, vor den Mahlzeiten und in Gottesdienstversammlungen schaffen persönliche und

kollektive Momente des Sich-Erinnerns und -Bewusstwerdens, dass unser Leben stets in Beziehung zu Gott steht und dass wir ihn brauchen.

Im Gebet sprechen wir zu unserem unsichtbaren Freund. Wir teilen mit ihm, manchmal mit Worten, manchmal ohne Worte, was wir sehen und erleben. Manchmal genügt ein Blick oder ein Lächeln. Ein Nicken. Eine Träne. Oder die stille Gewissheit, dass er da ist. Im Gebet wenden wir uns Gott zu, als unserem vertrauten Freund.

Das Gebet ist vieles. Eine Anerkennung. Eine Antwort. Eine Frage. Ein Ort der Verletzlichkeit. Ein Grundmodus des Seins. Ein Lebensrhythmus. Ein Gespräch. Und in allem ist das Gebet eine Hinwendung zu Gott angesichts des undurchdringlichen und überwältigenden Geheimnisses des Lebens. Durch das Gebet atmet unser Innerstes zu ihm. 



Gebet

## Die große Herausforderung oder das lockere Gespräch mit Gott?



Ich habe drei gute Freundinnen, denen ich komplett vertrauen kann. Ich kann diesen drei Mädchen alles sagen, was mich bedrückt und worum sich meine Gedanken drehen. Sie gehen durch jede Situation mit mir zusammen durch, egal ob es gerade ein Hoch oder ein Tief ist. Man könnte sagen, wir gehen gemeinsam durch dick und dünn. Das Schönste dabei ist, zu wissen, dass sie immer da sind und wir immer in Kontakt sind. Egal, ob das nun persönlich ist oder über Briefe, E-Mails oder WhatsApp. Wäre es nicht schön, wenn das bei Gott genauso wäre?

Ich habe mir – besonders seitdem ich mit „1year4jesus“ angefangen habe – die Frage gestellt, wie ich meinen Draht, den Kontakt zu Gott, wieder richtig aufnehmen kann. Es fällt einem so oft so schwer, dranzubleiben und mit Gott einen Dialog zu führen. Ich hatte eher oft das Gefühl, dass daraus ein Monolog entstanden ist. Meine Gebete reichten oft nur bis zur Decke.

Wegen der engen Beziehung zu meinen Freundinnen hatte ich überhaupt keine Bedenken, als ich zu „1y4j“ gegangen bin. Ich wusste, dass diese geografische Trennung unserer Freundschaft nichts anhaben würde. Die Freundschaft würde vielleicht sogar noch mehr Tiefe gewinnen und sich somit noch weiterentwickeln. Natürlich ist es nicht mehr so einfach,

Kontakt zu halten, wenn man sich nicht mehr mal eben schnell besuchen kann. Doch es ist uns wichtig, die Freundschaft nicht auf Eis zu legen, sondern der Entfernung zu trotzen. Natürlich stellt das an der einen oder anderen Stelle eine Herausforderung dar. Ist es nicht genauso auch bei Gott? 

## Termine der Adventjugend Mittelrhein von Juli bis Oktober 2016

16.–29.07.16	Jugendfreizeit in Cap D'Agde, Südfrankreich
17.–29.07.16	DAS.16 – Dschungel-Abenteuer Schwarzwald für Jungpfadfinder in Dornhan
17.–31.07.16	WAIT.16 – Wild Adventure Italien-Tour für Pfadfinder in Ponte Falmenta/Italien
22.07.–08.08.16	Jugendfreizeit in Portugal
27.07.–07.08.16	5. Internationales Scout-Camporee in Gaishorn/Österreich
09.–11.09.16	Juleica-Gruppenleiterlehrgang in Oberreifenberg
30.09.–03.10.16	Jugendkongress „E1NS“ in Kassel

Laura Foth

ist zurzeit bei „1year4jesus“ in Darmstadt.



## 1year4jesus-WG-Einblicke



### Unsere Wochenenden

Am Wochenende sind wir oft in Gemeinden in ganz Mittelrhein und auch darüber hinaus unterwegs. Wir gestalten jedes Mal den Gottesdienst mit und haben danach eine Jugendstunde.

Die Gottesdienstvorbereitung wird jede Woche neu abgesprochen. Wir sitzen als Team zusammen und verteilen die Aufgaben. Eigentlich hat jeder von uns in jeder Woche eine andere Aufgabe.

Ein Sabbatmorgen sieht dann so aus, dass wir früh aufstehen, zusammen frühstücken und gegebenenfalls noch einmal den Plan für den Tag durchgehen. Dann geht es auch schon los. Wenn wir in den Gemeinden ankommen, werden wir herzlich begrüßt und man merkt, dass es den Menschen gefällt, mal einen ganz anderen Gottesdienst zu erleben.

Meistens essen wir danach mit der Gemeinde zusammen und kom-

men so auch mit den Gemeindegliedern ins Gespräch.

Bei der Jugendstunde lernen wir dann auch die Jugendlichen näher kennen. Es ist oft so, dass einer aus dem Team ein Thema hat und dann darüber geredet wird.

Abschließend werden noch ein paar Spiele gespielt und dann geht es auch schon wieder nach Hause.

### Jugend-Aktionswoche

Am 11.04.16 begann auf der Marienhöhe die JA (Jugend-Aktionswoche). In der vierten Schulstunde gab es einen freiwilligen Gottesdienst, der von Laurent Mutamba (kurze Andacht) und uns als „1y4j“-Team (Musik und Anspiel) gestaltet wurde. Kurze, knackige Themen und ein lustiges Anspiel sorgten für eine lockere, aber auch spannende Atmosphäre.

Die JA dauerte eine Woche. An den Wochentagen gab es kleine Aktionen, wie zum Beispiel das Angebot

von uns als Team, eine Gruppe von Schülern mit zum Haus Odenwald zu nehmen. Wir fahren einmal die Woche (dienstags) dorthin und verbringen Zeit mit unseren Paten – jedes Teammitglied hat zwei.

Des Weiteren ging es für ein paar Schüler und uns am Donnerstag nach Hannover zu einem Filmdreh, bei dem wir am Set dabei sein durften. Zusätzlich hatten wir auch eine kleine Statistenrolle und werden kurz im Film vorkommen. 📺

Euer Marienhöher „1year4jesus“-Team ☺

## Inspirierend offen, echt und gewinnend



### Rückblick auf das Bibelseminar mit Michael Dörnbrack

Im März 2016 auf der Marienhöhe durch den Leiter der Josia-Missionsschule in komprimierter Form ein Seminar zum Thema „Jüngerschaft“ zu erleben, das in Isny über zehn Monate geht, das war unsere Erwartung. In fünf Einheiten, die durchsetzt waren von seinen eigenen Erlebnissen, weihte Michael Dörnbrack uns (ca. 100 angemeldete Geschwister aus Mittelrhein) von Freitagabend über den Sabbat bis Sonntagmittag dann in die Möglichkeiten ein, wie Jünger arbeit(et)en.

Gottes Sehnsucht nach Beziehung zu uns stand dabei im Fokus. Das Erkennen dieser Sehnsucht („Gott liebt mich, tat und tut alles für mich, ich vertraue ihm“) führt nach der Erwartung beim Lesen des Wortes Gottes („Was möchtest du, Gott, von mir?“) zum Handeln (Entscheidung: „Bleibt in mir“ aus Joh. 15). Gute Gewohnheiten (Merkverse, Andachtstagebuch, Gebets- und Erfahrungsbuch) werden zur Schatzkammer. Doch wir sollten nicht allein wachsen. So suchen wir uns zur weiteren „Ausbildung“ drei bis fünf Geschwister mit der Sehnsucht nach geistlichem Wachstum, mit denen wir einmal die Woche für ein bis zwei Stunden in die Bibel eintauchen. Dann kann uns der Heilige Geist mit Ideen füllen, wie, wo und wann er uns als Zeugen braucht (Aussendung). Gerade die Apostelgeschichte (die Geschichte des Wirkens des Heiligen Geistes) zeigt die sieben Prinzipien auf, die Je-

sus auch beim Leben mit seinen Jüngern vorgelebt hat: Entscheidung, Gemeinschaft, Vorbild, Gebet, Wort Gottes, Ausbildung, Aussendung.

Beim Studium von Apg. 2,37–47; 6,1–7; 11,19–30, 13, 1–3 und 19,8–10.18–20 in Gesprächskreisen entdeckten wir begeistert diese Auswirkungen.

- Jüngerschaft = praktisches Christsein im Alltag, das heißt Nachfolger (Schüler) leben mit Jesus in allen Lebensbereichen (nirgends „undercover“).
- „Neuentdecker“ des Wortes Gottes brauchen geistliche Mentoren, wovon die Begleiter am meisten profitieren.
- Unsere Kirche lässt uns nicht allein. Es gibt verschiedene Modelle und Materialien, wie zum Beispiel FAST oder [www.juengerschaftskurs.de](http://www.juengerschaftskurs.de). Der Abteilungsleiter für Gemeindedienste kann da gut beraten. Wichtiger als jedes Material sind jedoch mein eigenes, individuelles Studium der Bibel mit Gottes Hilfe und mein Tun.

Wir danken dem Vorstand für die Einladung dieses Referenten zu diesem Seminar. Wir erlebten keine neue Lösung, wie wir Jünger sein können, aber wir merkten: Es darf keinen Bereich im Leben geben, in dem Jesus nicht der Herr ist. Und Jesu Botschaft für alle Menschen ist eine „anstößige“. Für welche Priorität(en) lebe ich?

Christel und Roland Ewald



## Raus aus Hunger und Armut

# MADAGASKAR

### Landessammlung 2016



Eine Welt ohne HUNGER ist möglich. Mit Ihrer Hilfe!

#### Landessammlung für Madagaskar

Elf Flugstunden von Paris entfernt liegt Antananarivo, die Hauptstadt Madagaskars. Die Jüngeren verbinden mit der viertgrößten Insel der Welt vielleicht die computeranimierte Komödie mit ihren Helden Alex dem Löwen, Marty dem Zebra, Melman der Giraffe und Gloria dem Nilpferd, die Älteren denken an das Lied aus der „Maultrommel“: „Wir lagen vor Madagaskar.“ Der Inselstaat vor der Ostküste Afrikas gilt als Naturparadies. Hier kommen Tier- und Pflanzenarten vor, die nirgendwo sonst auf der Erde zu finden sind. Aber „la Grande Île“ – „die Große Insel“, wie die Madagassen ihre Heimat nennen – ist auch eine der ärmsten und am wenigsten entwickelten Regionen der Welt.

Über 80 % der Madagassen leben in extremer Armut. Mehr als 30 % sind unterernährt und leiden Hunger. Seit Jahren bleibt der Regen aus, nur die Hälfte des täglichen Trinkwasserbedarfs steht zur Verfügung. Im Süden des Inselstaates liegt die Landwirtschaft am Boden. Schnelle Hilfe ist nötig, um besonders ältere Menschen und kleine Kinder vor dem Hungertod zu bewahren.

Gegen die weit verbreitete Armut und Hoffnungslosigkeit hat ADRA Deutschland e. V. in Ampanihy, im Südwesten des Inselstaates, mit Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ein vierjähriges Projekt zur nachhaltigen

Sicherung der Ernährung begonnen. Diese Arbeit soll durch die diesjährige Landessammlung maßgeblich unterstützt werden.

Für alle 16 Bundesländer stehen die Sammeltermine fest. Start ist am 20.05.16 in Mecklenburg-Vorpommern, am 07.11.16 endet der Sammlungsmarathon in Niedersachsen und Bremen.

Jedes Jahr gehen fleißige Geschwister von Haus zu Haus, besuchen Firmen oder starten eine Aktion in ihrem eigenen Unternehmen, ihrer Schule oder Universität, um Geld für die Ärmsten der Armen zu sammeln. Dafür danken wir ganz herzlich!

Wer diese Form der Nächstenliebe bisher nicht ausprobiert hat, den ermutigen wir, egal wie jung oder alt er ist, es einmal zu wagen. So werdet ihr zum Segen für die Notleidenden und dadurch selbst gesegnet.

 ADRA Deutschland

#### Sammeltermine:

Saarland: 20.06.–04.07.16  
Rheinland-Pfalz: 29.08.–07.09.16  
Hessen: 29.08.–16.09.16

Infos und Material gibt es bei Liane Gruber:  
liane.gruber@adra.de / Tel.: 06151 811544

## Die Sehnsucht war groß ...

### Musik liegt in der Luft

Vor über 60 Jahren war Arno Patzke einer der Mitbegründer des Bläserchores in Hamburg Grindelberg. Und so ist Arno ein fester Bestandteil dieses Chores, auch wenn er in den letzten 60 Jahren nicht immer in Hamburg oder Umgebung gewohnt hat.

Vor einigen Jahren zog er endgültig aus der Hansestadt weg, um zusammen mit seiner Frau in der Nähe von Tochter und Schwiegersohn zu wohnen. Und so erfreut sich inzwischen der Bläserchor der Darmstädter Adventgemeinden an seinem „jüngsten“ Zuwachs. Jeden Dienstagabend wird fleißig Blech geblasen und, ganz wichtig, gescherzt.

Die in Hamburg verbliebenen Bläser vermissen ihn noch heute und so beschlossen sie kurzerhand, Arno zu besuchen – und damit den gesamten Darmstädter Bläserchor. Am Freitagabend des 1. Aprils trafen die acht sehnsüchtigen Hamburger in Darmstadt ein und der Abend begann um 19:30 Uhr mit einer gemeinsamen Probe der Hamburger und Darmstädter Bläser.

Wir haben an dem Abend das erste Mal zusammen gespielt und es hat viel Spaß gemacht! Am Sabbatmorgen haben wir den Gottesdienst auf der Marienhöhe bereichert. „Schade, dass ihr nicht immer so viele seid“, sagte jemand nach dem Gottesdienst zu mir. „Das klingt doch gleich ganz anders.“ Insgesamt waren wir 17 Bläserinnen und Bläser. Nach einem gemeinsamen Mittagessen ging es am Nachmittag nach Seeheim-Jugenheim, um in dem dortigen Seniorenheim zu spielen.

Am Sabbatabend haben wir uns noch einmal getroffen, um zu spielen. Einfach so aus Spaß an der Freude! Am Sonntagvormittag gab es noch einen letzten Programmpunkt für die Hamburger. Andre Thäder, Arnos Schwiegersohn und Leiter der Blindenhörbücherei des Medienzentrums „Stimme der Hoffnung“, führte die Hamburger durch das Medienzentrum.

Wir alle blicken dankbar auf ein schönes und gesegnetes Wochenende zurück und hoffen auf ein Wiedersehen! Vielleicht das nächste Mal in Hamburg.

Judith Olsen

## Gottesdienstreihe „Generations“ legt Sabbatical ein

Am 28.11.15 feierten die Frankfurter „Generations“-Gottesdienste ihr 10-jähriges Jubiläum. Wir als Team danken vor allem Gott für seine Führung, die beeindruckenden Erfahrungen und Erlebnisse in dieser langen Zeit. Dankbar sind wir auch für die vielen tollen Menschen, die uns und unser Projekt aktiv, mit Gebeten oder auch finanziell begleitet und unterstützt haben. Als Team haben wir entschieden, in diesem Jahr ein Sabbatical einzulegen und nach zehn Jahren unser Projekt und Konzept neu zu überdenken und zu überarbeiten. Wir bitten euch, uns in diesem Prozess mit euren Gebeten zu begleiten.

Dejan Gatic





## „Paar-Cours“ in Bensheim

### Trainingseinheiten für die Beziehung

Ende 2014 ging beim Gemeinderat in Bensheim ein Antrag mit der Bitte ein, unterstützende Angebote für Paare anzubieten. Wie können wir als Paare unser gemeinsames Leben besser gestalten?

Diese Anfrage berührte mein Herz. Als ich kurz darauf mit meinem Mann gemeinsam ein sehr bereicherndes Buch las („Mach mich glücklich“ von Boris Grundl), keimte in mir die Idee, auf der Grundlage dieses Buches ein Partner-Seminar zu entwickeln. Nachdem mein Mann spontan mit „Ja“ auf meine Idee reagierte (was ungewöhnlich für ihn ist, denn er wägt gerne erst mal Dinge ab, bevor er ein klares „Ja“ formuliert!), spürte ich sehr deutlich Gottes „Ja“ zu dieser Idee. Ich entwarf ein Konzept und stellte es der Gemeinde vor. Das Echo war überwältigend! So machte ich mich in den folgenden Monaten an die Arbeit und entwickelte mit meinem Mann ein Partner-Seminar. Nach der Sommerpause 2015 gingen wir mit zehn Paaren an den Start.

Wir nannten es „Paar-Cours“, weil es wie ein Parcours im Sport einen Startpunkt, mehrere Stationen und ein Ziel hat. Dieses Bild sollte auch die Notwendigkeit der Verbindlichkeit verdeutlichen. Denn nur mit dem Mut, sich auf diese Sportstrecke einzulassen, kann sich wirklich etwas verändern. Unser Paar-Cours hatte sieben Stationen; die Zusammentreffen fanden in zweiwöchigem Abstand statt. Aus der Gemeinde wurde jeweils eine Kinderbetreuung organisiert, sodass die übliche Frage, „Was machen wir mit unseren Kindern?“, geklärt war.

An jeder Station haben wir uns erst einmal „warm gemacht“, indem wir ein bis zwei Techniken aus dem Bereich der Kommunikation oder Lernpädagogik kennenge-

lernt haben, die es dann in der darauffolgenden Zeit bis zur nächsten „Station“ zu üben galt. In der zweiten Phase, der „Trainingseinheit“, haben wir uns mit grundlegenden Themen des Miteinanders auseinandergesetzt. Dabei gab es immer wieder die Möglichkeit, mit dem Partner im Zweiergespräch das Gehörte für die eigene Partnerschaft zu übersetzen. Im dritten Teil, dem „Chillout“, war Raum, das Thema auf unsere persönliche Gottesbeziehung zu übertragen. Denn das, was wir in unseren Beziehungen leben und erleben, übertragen wir meist unbewusst auch auf unsere Gottesbeziehung.

Anfang 2016 hatten wir alle das Ende unseres Paar-Cours erreicht. Das haben wir gemeinsam gefeiert und bei gutem Essen in gemütlicher Atmosphäre die letzten Monate auf der „Trainingsstrecke“ im Paar-Cours gemeinsam reflektiert und diskutiert.

Das Feedback der Paare war durchweg positiv. Sie beurteilten die Themen als sehr relevant und hilfreich. Natürlich verändert sich in einer Partnerschaft nichts von alleine. Und auch Hören allein reicht nicht aus. Es gilt, Gelerntes immer wieder zu reflektieren, den Mut zu entwickeln, über meine tieferen Schichten zu sprechen und dabei auch eine gute Gesprächskultur zu entwickeln. Hier ist lebenslanges Lernen und Üben gefragt. Wir hoffen, durch unser Seminar gutes Werkzeug mit an die Hand gegeben zu haben.

Vereinzelt wurden wir schon gefragt, wann wir solch einen Paar-Cours wieder anbieten. Vielleicht starten wir im zweiten Halbjahr die zweite Runde!

Marion und Matthias Gaffron



## Teil eines Ganzen sein

### Die Marienhöher Begegnungswoche

Seit mehreren Jahren findet jedes Jahr im Februar ein besonderes Event auf der Marienhöhe statt, die Begegnungswoche. Doch was genau ist die Begegnungswoche?

Begegnungswoche heißt: Eine Woche kostenlos Marienhöher Luft schnuppern. Die Werbeplakate versprechen das Erleben einer adventistischen Schule sowie das Kennenlernen einer Internatsgemeinschaft. Dazu gehören interessante Ausflüge und geistliche Impulse.

Dieses Jahr stand die Begegnungswoche unter dem Motto „Teil eines Ganzen sein“. Ein besonderer Gast der Woche war Evgenij Seiler, Jugendpastor der Hansa-Vereinigung. Organisiert wurde das Programm vor allem von den Pädagogen des Mädchen- und Jungeninternates. Aber auch viele Marienhöher Schüler sowie das „ly4j“-Team wirkten mit.

Am 01.02.16 wurden die angereisten Begegnungswochenschüler von den Heimpädagogen herzlich begrüßt und in das Internatsleben eingeführt. In den folgenden Tagen konnten sie zusammen mit Internatsschülern ein mit Bedacht zusammengestelltes Nachmittagsprogramm genießen. Dazu gehörten der Besuch des Erlebnismuseums „Experimenta“ sowie der Besuch eines Erlebnisbades. Aber auch von der Flughafenrundfahrt waren viele Schüler angetan, die meisten berichteten, dass sie diesen Ausflug unerwarteterweise als sehr interessant empfunden hätten. Und beim gemeinsamen Bowlen bemerkten die Begegnungswochenschüler, was für eine besondere Gemeinschaft sie auf der Marienhöhe gefunden hatten.

Niemand hatte erwartet, in einer Gruppe von neu kennengelernten Leuten so gut aufgehoben und integriert zu sein. Die Werbeplakate hatten also nicht zu viel versprochen.

Jeden Abend wurde man von zwei Moderatoren durch ein spezielles Abendprogramm geführt. Lustige Spiele und gemeinsames Singen sorgten für eine angenehme Atmosphäre. Und um die Marienhöhe auch aus einer anderen Perspektive sehen zu können, gab es jeden Abend Interviews mit verschiedenen Marienhöherern. Das Interview am ersten Abend diente dazu, den Prediger Evgenij Seiler näher kennenzulernen.

Doch die Jugendlichen wurden nicht nur mit Evgenij, der Marienhöher Schule oder dem Internat bekannt gemacht: Am Sabbat bot sich ihnen die Möglichkeit, sich auch mit der Marienhöher Gemeinde vertraut zu machen, zur Jugendstunde zu gehen und das gemütliche Beisammensein am Abend zu genießen.

Die Feedback-Runde ergab, dass die Begegnungswochenschüler tolle neue Erfahrungen gesammelt und neue Freundschaften geschlossen hatten. Auch Evgenij war begeistert von der schönen Erfahrung, die er machen durfte, und betonte, wie toll es gewesen sei, so engagierte Jugendliche zu sehen. Einige Schüler entschieden sich sogar dafür, eine weitere Schnupperwoche im Internat zu machen, um die Internatsgemeinschaft noch besser kennenzulernen und später vielleicht selber Teil des Ganzen zu werden.

Kimberly Michael

## „Ein Dach über dem Kopf“

Die CPA-Gruppe der portugiesischen Gemeinde führte vom 23.–24.03.16 in Partnerschaft mit dem REWE Center Darmstadt die Aktion „Ein Dach über dem Kopf“ durch. Die Pfadfinder boten den Kunden an der Kasse ihre Hilfe an und packten die Einkäufe in Tüten. Die Kunden ihrerseits spendeten Geld für das Projekt. Das REWE Center steuerte zu dieser Aktion Bio-Tüten und Oster Eier bei, die die Kunden mit einem Lächeln geschenkt bekamen. Insgesamt wurden in den zwei Tagen 1.935,74 Euro gesammelt. Das Geld wird für den Kauf eines Zeltes und sonstigen Ausrüstungsmaterials verwendet. Es war eine tolle Möglichkeit für uns, uns zu präsentieren und auf uns aufmerksam zu machen.

Abraham Rangel



## Frauen

### Neuigkeiten aus der Frauenabteilung

Die Frauenabteilung meldet sich wieder mit einer kurzen Übersicht über die letzten Monate.

Im September 2015 fand unser Begegnungswochenende für Russisch sprechende Frauen statt. Unsere Referentin war Galina Stele; sie besitzt einen Dokortitel in Praktischer Theologie und ist bei der Generalkonferenz tätig. Das Thema des Wochenendes war: „Wenn die Sonne nicht mehr scheint“. Sie sprach über Versöhnung, Selbsteinschätzung und Konfliktlösungen. Es war für alle ein segensreiches Wochenende.

Im November 2015 hatten wir unser nächstes Frauenwochenende. Heidi Albisser hatten wir als Referentin eingeladen. Sie ist die Leiterin der Abteilung Frauen in der Deutschschweizerischen Vereinigung und hat eine Ausbildung in beratender Seelsorge. Ihr Thema für uns: „Heilsame Grenzen – Nein sagen ohne Schuldgefühle“. Wir erfuhren unter anderem, dass Grenzen setzen und

Verantwortung übernehmen zusammengehören. Veranschaulicht wurde dies auch durch Rollenspiele.

Für beide Wochenenden gilt: Alle freuen sich auf ein Wiedersehen! In der Jugendherberge in Neustadt/Weinstraße fühlen wir uns inzwischen fast zu Hause.

Ende Februar haben wir uns als Arbeitskreis getroffen, um Projekte für 2016 zu besprechen und Termine für 2017 zu planen.

Wenn diese Zeilen erscheinen, wird schon unser erstes gemeinsames Mädchen- und Frauenwochenende stattgefunden haben und wir werden natürlich in der nächsten Ausgabe darüber berichten – diesmal auch mit Bildern.

Wir sind dankbar für Gottes Hilfe und für eure Gebete.

Brigitte Grohrock



## Zusammen Gemeinde gestalten

### Neuer Landesjugendvorstand und Landesbeirat der Jugend der Adventjugend in Mittelrhein stellen sich vor

Für die nächsten zwei Jahre engagieren sich zehn junge Leute für die Jugendgruppen in Mittelrhein. Zu unserem Team gehören (Namen und Gemeindegemeinschaften, auf dem Bild von links): Myriam Rös (Marienhöhe), Carola Schenck (Frankfurt), Dagmar Janssen (Jugendreferentin), Daniel Benz (Kassel), Susanne Molke (ComingHOME), Johannes Wagner (Völklingen), Marcel Wieland (Jugendabteilungsleiter), Dejan Gatic (Offenbach-Südslawen); nicht auf dem Foto: Andreas Moor (Marienhöhe), Matthias Eifler (Saarbrücken).

An dieser Stelle möchten wir uns auch beim letzten Team für das Engagement und die gute, langjährige Zusammenarbeit bedanken. Vielen Dank an Vanessa Erbenich (Marienhöhe), Anna Dulewicz (Frankfurt), Stefan Stelljes (Frankfurt), Davina Schmidl (Gießen), Linda Fraunberger (Marienhöhe), Daniel Streit (Marienhöhe), Janna Miller (Gießen) und Martin Rösgen (Dillenburg).

So oder ähnlich lauten die vielfältigen Motive des im Januar neu gewählten Teams:

„Als Teil des Jugendvorstandes ist es mir wichtig, dass die Jugendlichen in Mittelrhein wissen, warum wir Adventisten sind, und ich möchte neben den tollen Programmen immer eine klare geistliche Botschaft vermitteln.“

Marcel Wieland

„Ich bin neu in Mittelrhein und freue mich darauf, etwas zu bewegen und neue Leute kennenzulernen.“

„Meine Motivation, mich im Landesbeirat der Jugend zu engagieren, ist, nicht nur in der Gemeinde, sondern auch auf anderer Ebene aktiv zu sein.“

„Meine Motivation ist, mich nicht nur in der Gemeinde zu engagieren, sondern auch auf anderer Ebene tätig zu sein. Ich bin gerne in der Sache Gottes unterwegs. Ich freue mich, so auch noch etwas zu bewegen und neue Leute kennenzulernen.“

„Ich möchte Gott mit meinen Fähigkeiten dienen und hoffe, dass er mich eine Bereicherung für das Team sein lässt.“

„Ich möchte gerne für Gott und für die Jugendlichen in der Adventgemeinde meine Gaben einsetzen. Zusammen können wir eine Gemeinde gestalten, die uns Kraft für unsere Träume und Lebensziele gibt.“

## Zelten für „echte“ Pfadfinder

### Das Osterlager in Friedensau (OlaF)

30 Gruppen aus allen Vereinigungen hatten sich Ostern zum einzigen bundesweiten CPA-Zeltlager eingefunden. Zwei davon auch aus Mittelrhein, nämlich der Verbund südhessischer Gruppen und die Marienhöhe. Das jährlich veranstaltete erste Zeltlager des Jahres fand zum 21. Mal statt. Mit 283 Teilnehmern herrschte eine fast familiäre Atmosphäre.

Zum diesjährigen Thema „Schritt für Schritt“ führte Juliane Schmidt mit knackigen Andachten durch die Familiengeschichte Abrahams bis zu Josef und machte deutlich, dass Gott größer ist als unsere Pläne und dass er auch Unmögliches möglich macht. Er ging aber eben Schritt für Schritt mit allen Beteiligten. Und genauso geht er heute mit uns mit.

Das OlaF lebt von den Ideen der teilnehmenden Gruppen. Jede Gruppe war gefordert, ein Angebot für die Workshop-Zeit bereitzuhalten. Hier war Kreativität die Devise. Zusätzlich gestalteten die einen äußerst anschauliche Anspiele zu den Andachten, andere organisierten die A-Lauf-Challenge oder das Geländespiel rund um die Werte und Kenntnisse der Pfadis. An den Stationen wurden Naturwissen erfragt, Knotenkunde geprüft und praktische Fähigkeiten unter Beweis gestellt. Die vierte Station sorgte für weiteren Spaß und erforderte Kooperationsbereitschaft. Nicht jede Gruppe hatte das geforderte „Werkzeug“ dabei – Gruppen, die mit Kochtopf, Beil oder Halstüchern anderer Länder durch das Spiel liefen, halfen hier gern aus, denn unter anderem wurden genau diese Utensilien benötigt.

Wichtiger Bestandteil des Lagers sind natürlich die Lagerbauten. Während die Baden-Württemberger ihr pfadfinderisches Können direkt beim Zeltbau bewiesen – sie bauten ihr Zelt nur aus Holz, Seilen und Planen –, konstruierten andere Gruppen Schaukeln, Hängematten und Türme. Die Neulinge beim OlaF staunten nicht schlecht und versuchten, sich einiges abzuschauen. Noch eine Bemerkung zum Wetter: Regen, Sonne, Temperaturen nachts über und unter Null – es war alles dabei, aber das ist schließlich genau die Herausforderung. Bei schönem Wetter zelten kann jeder. Einer der Leitsprüche des OlaF ist dann auch: „Wir zittern nicht vor Kälte, sondern vor Wut, dass es nicht noch kälter ist.“

In diesem Sinne: Gut Pfad bis zum nächsten OlaF!

Anja Emrich





## „Back to the roots“ auf dem CPA-Bundeslehrgang

### Wertvoller Input für die Pfadfinderarbeit

Pfadfinderleiter aus ganz Deutschland entdeckten vom 07.–14.02.16 die Pfadfinderregeln neu, die Grundlage der CPA-Arbeit sind. „Alte Hasen“ und Neulinge diskutierten im Bergheim Mühlenrahmede die Umsetzung der Regeln im Gruppenalltag und bei Freizeiten.

Unter den 83 Teilnehmern aus dem gesamten Bundesgebiet fanden sich auch elf aus Mittelrhein und zusätzlich das Team von „Iyear4jesus“. Die Zugehörigkeit spielte jedoch nur im Tagesrückblick eine Rolle, der in den regionalen Gruppen abgehalten wurde.

In den tagsüber gut durchgemischten Gruppenaktionen und Workshops boten sich vielfältige Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen und neue Freunde und Bekannte zu finden. Sogar Gradprüfungen und Leistungsabzeichen konnten abgelegt werden. Dafür wurde in den freien Stunden fleißig geübt. Nur beim Bundeslehrgang findet man so viele Master Guides und Fachleute der Pfadfinderei an einem Ort. Optimale Voraussetzung für das Üben von Knotenkunde oder Kompasspeilung.

Für den geistlichen Input sorgte der stellvertretende Weltjugend-Abteilungsleiter, Jonatan Tejel, der mit überraschenden und ungewohnten Erkenntnissen, aber

auch sehr viel Herz für die Pfadfinderarbeit biblische Geschichten betrachtete. Seine persönlichen Erlebnisse untermauerten seine Aussagen noch zusätzlich. Hier traf Praxis passgenau auf Theorie. Eine der wichtigsten Aussagen war wohl, dass Pfadfinderleiter auf Gott hinweisen sollen. Die Ausstrahlung der Leiter geht auf die Nachfolger über. Ein Beispiel: Saul fürchtete die Philister – und somit fürchtete sich auch das ganze israelitische Heer. Von Davids Soldaten wird dagegen nur noch am Rande berichtet, dass sie ständig Philister besiegten, nachdem David gegen Goliath gewonnen hatte. Und die Aufgabe für uns ist, als Leiter die uns anvertrauten Kinder zu fördern, zu stärken und ihnen ein kraftvolles Bild von Gott zu vermitteln.

Insgesamt war die Woche durch Impulsreferate zu den Bereichen Mitmensch, Ich, Natur und Gott und die entsprechenden Workshops am Nachmittag gegliedert.

Die Jugendabteilungen unserer beiden Verbände haben einen tollen Lehrgang mit geistlichem Tiefgang und wertvollen Inhalten organisiert. Der nächste Bundeslehrgang findet voraussichtlich 2017 statt. Allen Interessierten sei noch verraten, dass die Teilnahme an zwei solchen Bundeslehrgängen die Voraussetzung für die Guide-Prüfung ist.

Anja Emrich

## Diamantene Hochzeit

31.03. **Eva und Lothar Träder**  
Darmstadt-Marienhöhe

## Geburten

12.01. **Merle Schuppan**  
Darmstadt-Marienhöhe

24.01. **Amélie Guy**  
Darmstadt-Marienhöhe

10.02. **Marie Brenda**  
Darmstadt-Marienhöhe

15.02. **Livia Matyk**  
Darmstadt-Marienhöhe

## Taufen

31.01. **Manfred Hörter**  
Darmstadt-ComingHOME

06.02. **Marcel Gothe**  
Kassel

06.02. **Jannik Sonnenschein**  
Kassel

19.03. **Niki Hagen**  
Darmstadt-Marienhöhe

26.03. **Catalina Dudonu**  
Frankfurt-Zentrum

## Todesfälle

09.12.15 **Helga Gaadt**  
Bad Kreuznach

05.01.16 **Ruth Krause**  
Hanau

11.01.16 **Olga Richter**  
Gelnhausen

06.02.16 **Alexander Eck**  
Korbach

08.02.16 **Marga Petersen**  
Koblenz

27.02.16 **Marianne Oertel**  
Bad Kreuznach

28.02.16 **Chinnathamby Sadhanantham**  
Völklingen

01.03.16 **Eunice Vencer**  
ISAC

09.03.16 **Hubert Lehmann**  
Dillenburg

17.03.16 **Matthias Spura**  
Frankfurt-Zentrum

27.03.16 **Doris Schmid**  
Darmstadt-Marienhöhe

03.04.16 **Edeltraud Faßke**  
Bad Kreuznach

04.04.16 **Kurt Winterer**  
Kaiserslautern

09.04.16 **Valter Reichwald**  
Altenkirchen

20.04.16 **Albert Hartmann**  
Frankfurt-Zentrum

## Taufjubiläen

### 50 Jahre

- 01.05. **Elsi-Rachel Baltes**  
Bad Bodendorf
- 07.05. **Gerd Thiede**  
Wetzlar
- 20.05. **Erich Hold**  
Landau
- 20.05. **Christine Hold**  
Landau
- 28.05. **Ellen Klepp**  
Darmstadt-Marienhöhe
- 04.06. **Irmgard Ecker**  
Mainz
- 16.06. **Djerdj Molnar**  
Offenbach-Südslawen
- 25.06. **Ilse Findeis**  
Hanau
- 25.06. **Gabriele Gutendorf**  
Kirn
- 25.06. **Ingrid Mahr-Stanzel**  
Hanau
- 26.06. **Danielle Berjot**  
Koblenz
- 01.07. **Hanna Wagner**  
Mühlheim
- 01.07. **Grozdana Werner**  
Offenbach-Südslawen

### 55 Jahre

- 31.05. **Stevan Bozejac**  
Offenbach-Südslawen
- 31.05. **Melanija Bozejac**  
Offenbach-Südslawen
- 29.06. **Christa Hahn**  
Altenkirchen
- 01.07. **Anni Hartmann**  
Frankfurt-Zentrum
- 05.07. **Borislav Sekulic**  
Mühlheim
- 15.07. **Katharina Kraus**  
Darmstadt-Marienhöhe

### 60 Jahre

- 05.05. **Inge Jansen-Rosseck**  
Bendorf I
- 16.05. **Lydia Lang**  
Korbach
- 16.05. **Emma Stele**  
Marburg
- 18.05. **Ilse Krejcek**  
Hanau
- 01.06. **Lydia Krämer**  
Gießen

- 17.06. **Raisa Permjakow**  
Neu-Isenburg
- 24.06. **Werner Renz**  
Alsbach-Hähnlein
- 30.06. **Sophie Wagner**  
Marburg
- 30.06. **Johanna Hanisch**  
Frankfurt-Unterriederbach
- 30.06. **Hannelore Knirr**  
Gelnhausen
- 30.06. **Hans-Hermann Gaber**  
Bensheim-Auerbach
- 30.06. **Katharina Sauerwald**  
Marburg
- 07.07. **Ricarda Seifert**  
Bensheim-Auerbach
- 14.07. **Reinhild Schmidt-Siaw**  
Oberursel
- 27.07. **Hertha Gumpelmeyer**  
Koblenz
- 28.07. **Ursula Streicher**  
Gelnhausen

### 65 Jahre

- 07.05. **Radmilla Stepanovic**  
Offenbach-Südslawen
- 15.06. **Maria Krög**  
Bad Kreuznach
- 23.06. **Helmut Grimbacher**  
Hanau
- 29.06. **Eva-Maria Biermann**  
Leistadt
- 30.06. **Reinhold Faber**  
Darmstadt-Eberstadt
- 30.06. **Siegrid Wehnes**  
Koblenz
- 07.07. **Esther Löffler**  
Darmstadt-Marienhöhe

### 70 Jahre

- 05.05. **Doris Wolff**  
Darmstadt-Eberstadt
- 23.05. **Elfriede Kruse**  
Ingelheim
- 23.05. **Elfriede Hillesheimer**  
Ingelheim
- 25.05. **Günter Simon**  
Darmstadt-Eberstadt
- 05.06. **Liselotte Quosigk**  
Hanau
- 07.07. **Michael Neamtu**  
Hagenbach

- 13.07. **Rudolf Porsche**  
Frankfurt-Zentrum
- 20.07. **Emil Radulescu**  
Darmstadt-Marienhöhe

### 71 Jahre

- 19.05. **Erika Wipper**  
Darmstadt-Eberstadt
- 09.06. **Hilde Heeb**  
Bensheim-Auerbach
- 28.06. **Ciril Pavic**  
Offenbach-Südslawen
- 21.07. **Günther Burkhardt**  
Marburg
- 25.07. **Willi Wörner**  
Hanau

### 72 Jahre

- 16.05. **Katherina Weiss**  
Darmstadt-Eberstadt

### 73 Jahre

- 08.05. **Maria Bialy**  
Bensheim-Auerbach

### 74 Jahre

- 28.06. **Christa Kubin**  
Kaiserslautern

### 76 Jahre

- 31.05. **Arthur Ferch**  
Ludwigshafen
- 01.07. **Dragica Vodenicar**  
Mainz
- 15.07. **Monika Fischbach**  
Kassel

### 78 Jahre

- 30.06. **Waltraud Lange**  
Beedenkirchen

**Bitte unterstützt uns dabei, unsere Datenbank aktuell zu halten. Meldet der Vereinigung bitte jedes Quartal die Taufen und Todesfälle in euren Gemeinden, damit wir zeitnah Ereignisse bekannt geben können und keine falschen Informationen veröffentlichen. Vielen Dank!**

## ... der Vereinigung

Bitte betet für ...

... gesegnete Jugend- und CPA-Sommerfreizeiten

... unser „Iyear4Jesus“-Team.

## ... der „Stimme der Hoffnung“

Bitte betet für ...

... unsere Mitarbeiter, für ihre Gesundheit sowie Kraft und Freude, Menschen zu Jesus zu führen.

... den Bau einer neuen Flüchtlingsunterkunft in unserer Nachbarschaft, dafür, dass die beste Lösung für die Flüchtlinge gefunden wird und dass wir ihnen zum Segen sein können.

... die Umsetzung unserer Fünf-Jahres-Strategie zur globalen Verkündigung der Dreiengelsbotschaft in vielen Divisionen und dafür, dass dadurch viele Menschen zu Jesus finden.

# Nachgedacht mit ...

Augen zu und Hände falten!

„Leise, leise, leise betet jedes Kind, / Augen zu und Hände falten, / bis wir fertig sind.“ Hast du die Melodie im Ohr? Ja? Dann bist du eines der vielen Adventistenkinder, denen mit diesem Lied die „rechte Gebetshaltung“ beigebracht wurde.

Ich kann mich noch genau erinnern, als mein bester Freund und ich als Kinder von dessen Mutter während des Gebets in der Gemeinde ermahnt wurden, weil wir nicht die erwartete Gebetshaltung aufwiesen. Ihr stechender Blick und ihr ausdrucksvolles Augenschließen und Händefalten ließen uns schuldbewusst zusammenzucken und versetzten uns augenblicklich in inbrünstige Gebetsstellung. So recht ernst nehmen konnten wir die Rüge jedoch nicht – musste die liebe Mama ja auch die Augen während des Gebets öffnen, um unser Fehlverhalten zu bemerken!

Immer wieder stoße ich auf solche Hüter der „wahren Gebetsform“. Manchmal bemerkt man ganze Familien, die bei jedem Gemeindegebet (sogar beim Gabengebet!) demonstrativ niederknien. Haben sie recht? Oder ist die Gebetshaltung egal?

In der Bibel begegnen wir allerlei Gebetspositionen: stehend, am Boden liegend, kniend, sogar mit erhobenen oder ausgestreckten Armen. Händefalten kommt nicht vor. Quer durch die Kirchengeschichte finden wir verschiedene Variationen: stehend mit geöffneten und erhobenen Armen und Augen, die Hände gefaltet oder flach aneinandergedrückt oder die Arme vor der Brust gekreuzt. Letztens ertappte ich sogar einen Prediger mit Händen lässig im Hosensack!

Wie also umgehen mit diesem Thema? Es geht im Prinzip darum, dass die Körperhaltung uns dabei unterstützt, uns geistig und emotional auf die Begegnung mit Gott einzustellen. Und wenn dies durch das körperliche Knien am Boden gefördert wird – sehr gut! Wenn es dir hilft, deine Arme nach oben zu strecken – meinetwegen! Machen wir jedenfalls keinem ein schlechtes Gewissen, der in einer anderen Position betet, als wir es gewöhnt sind. Kannst du in die Person hineinsehen? Meinst du tatsächlich, an der Körperhaltung die Ernsthaftigkeit ihres Gebets ablesen zu können? Die Frage der Gebetshaltung ist am Ende eine Frage meines Gottesbildes. Deshalb: Konzentrieren wir uns doch auf unsere eigene persönliche, aufrichtige und intime Begegnung mit Gott. Dann werden wir ganz automatisch die dazu passende Gebetshaltung einnehmen.

René Walter



**Kreative Mission**  
**Jung und Alt**  
**Begeisternde Verkündigung**

## SPRECHER

### Dr. Jan Paulsen

Jan Paulsen, GK-Präsident im Ruhestand. Jan und Kari – seine Ehefrau, haben in sechs verschiedenen Ländern gelebt und haben drei Kinder und drei Enkelkinder. Seinen Doktor der Theologie hat er übrigens in Tübingen gemacht. Jan ist ein echter Vater-Typ, ein sehr guter Zuhörer und Theologe. Er ist hervorragend in der Lage mit unterschiedlichen Generationen und Kulturen umzugehen und sie anzusprechen. Einheit in Vielfalt ist sein Thema.



### Saša Gunjević

Saša ist Pastor in Hamburg-Grindelberg und ein beliebter Sprecher beim Shalom-Gottesdienst und anderen Jugendveranstaltungen. Er stellt sich mutig aktuellen Themen und hat Freude daran, seine jungen Zuhörer zu einem verbindlichen Leben mit Jesus Christus herauszufordern. Sein Vater ist Serbo-Kroate. Saša ist jedoch in Gütersloh geboren und aufgewachsen. Er versteht es in zwei Kulturen zu leben. Glaubensmäßig und entscheidend geprägt hat ihn sein anderthalb-jähriger Einsatz bei Jugend auf Achse. Er liebt den BVB und ist – wenn es die Zeit erlaubt, ehrenamtlich als Fußball-Schiedsrichter tätig.



## Termine

### 19.–24.07.16

Predigerrüstzeit  
Haus Schwarzwaldsonne

### 16.–29.07.16

Jugendfreizeit  
Cap D'Agde, Südfrankreich

### 17.–29.07.16

DAS.16 – Dschungel-Abenteuer Schwarzwald  
für Jungpfadfinder, Dornhan

### 17.–31.07.16

WAIT.16 – Wild Adventure Italien-Tour für Pfadfinder, Ponte Falmenta, Italien

### 22.07.–08.08.16

Jugendfreizeit, Portugal

### 27.07.–07.08.16

5. Internationales Scout-Camporee  
Gaishorn, Österreich

### 27.08.16

„enditnow“-Tag

### 09.–11.09.16

Wochenende für Russisch/Deutsch sprechende Frauen

### 25.09.16

Vereinigungsausschuss  
Schulzentrum Marienhöhe

### 30.09.–03.10.16

Jugendkongress „E1NS“, Kassel

### Impressum

#### Herausgeber:

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland  
Körperschaft des öffentlichen Rechts  
Heidelberger Landstraße 24  
64297 Darmstadt  
Telefon: +49 (0)6151 91822-10  
Telefax: +49 (0)6151 91822-20  
E-Mail: [mrvorort@adventisten.de](mailto:mrvorort@adventisten.de)  
Website: [www.mrv.adventisten.de](http://www.mrv.adventisten.de)

**Verantwortlich:** Norbert Dorotik, Thomas Pohl, Marcel Wieland

**Chefredaktion:** Naila Warning

**Lektorat:** Julia Hartel

**Titelbild:** 123rf.com (Stephan Suehling)

**Bilder:** S. 3: churchphoto.de: Friedbert Ninow, S. 4: churchphoto.de: Monika Hildebrandt, S. 6: 123rf.com (gorgev), S. 8 (obere zwei): Chantal Iglar, S. 8–9: Helmut Hahn, S. 10: pixabay.com (leonascimento), S. 11: Astrid Blume, S. 12: Jörn Pabst, S. 14–15: Katrin Grieco, S. 16–17: fotolia.com (tomerturjeman), S. 17: churchphoto.de (punktdesign), S. 18: photocase.de (Goodwin Dan), S. 19: 1year4jesus, S. 20: Helmut Hahn, S. 23: canstockphoto.de (Hossein Lohinejadian), S. 24: Karl Straßner, S. 25: Abraham Rangel, S. 26: Marcel Wieland, S. 27: Manuel Salzbrunn, S. 28: Anja Emrich, S. 29: 123rf.com (chichka), S. 32: 123rf.com (sondem)

**Konzept / Layout:** Mathias Tobis / asoluty ([www.asoluty.de](http://www.asoluty.de))

**Bildauswahl Jugendteil:** Samuel Foschum

**Druck:** Flyeralarm

**Auflage:** 2.500 Stück

Die Redaktion behält sich vor, sinnwahrende Kürzungen der eingesandten Texte aus Platzgründen vorzunehmen. Die Online-Version von „MRVor Ort“ lässt sich als PDF unter <http://mrv.adventisten.de> herunterladen. „MRVor Ort“ erscheint 4 x pro Jahr und ist kostenlos.